

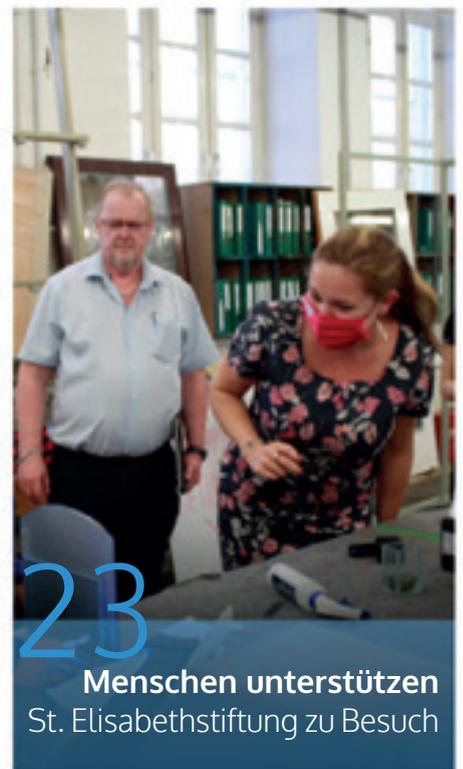
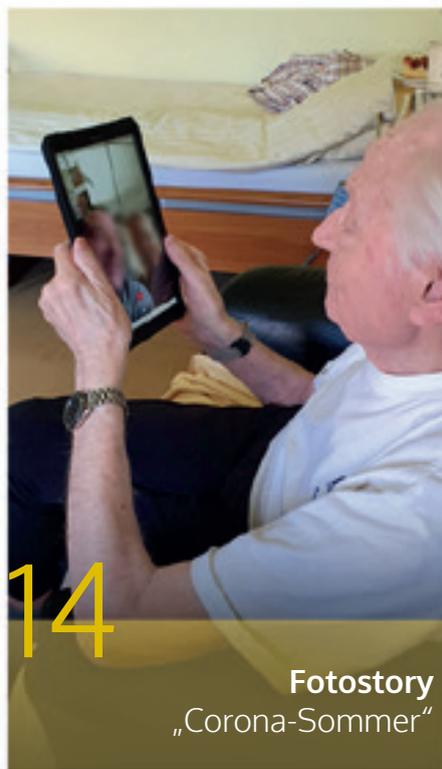
# Senf

Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden.



Zusammenhalt in der Krise





4

**Editorial**

Senf in einer Ausnahmezeit.

6

**Artikel Monika Schüssler**

Danke an alle in dieser schweren Zeit.

8

**Konzept zur Krisenbewältigung**

Maßnahmen der ÖJAB gegen das SARS-CoV2-Virus.

10

**Zusammenhalt auf Abstand**

Umgang mit dem Coronavirus in den ÖJAB-SeniorInnenwohnanlagen.

14

**Fotostory**

„Corona-Sommer“

16

**Hilfe für Burkina Faso**

Seifen gegen das Coronavirus in Burkina Faso.

17

**Stimmen aus der ÖJAB**

„Gab es für dich Gutes in der Krise?“

18

**monUment**

ÖJAB-Haus Neumargareten wird neu.

20

**E-Learning am BPI der ÖJAB**

Rasante Digitalisierung gegen die Pandemie.

22

**Gott und die Welt**

Corona: Schau auf dich, schau auf mich.

23

**Menschen unterstützen**

Die St. Elisabethstiftung besuchte die ÖJAB.

24

**Baustart ÖJAB-Haus Neumargareten**

und weitere Standort News.

25

**Portrait**

Monika Antl-Bartl.

26

**Happy Birthday**

Eduard Schüssler.

27

**Interview mit Eduard Schüssler**

Gemeinsam statt einsam.



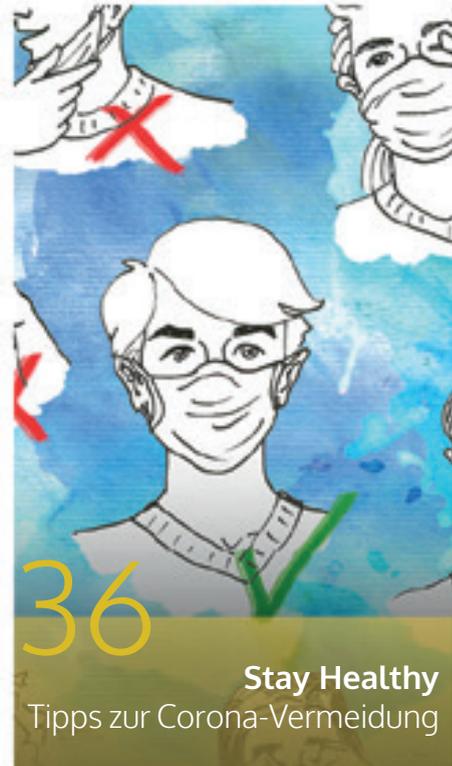
# 27

**Interview Eduard Schüssler**  
„Gemeinsam statt einsam“



# 32

**Pflegeschule der ÖJAB**  
Lehrgänge Pflegeassistent



# 36

**Stay Healthy**  
Tipps zur Corona-Vermeidung

# 30

**Stipendien der ÖJAB 2020**  
Finanzielle Hilfe aus dem Hubert  
Schober-Sozialfonds.

# 31

**Neues aus der Flüchtlingsarbeit**  
ÖJAB-Häuser Greifenstein und Mödling.

# 32

**Pflegeschule der ÖJAB**  
Lehrgänge zur Pflegeassistent.

# 34

**In Memoriam**  
Willie Eppel, Alfred Holzer und Franz  
Madl.

# 36

**Spotlights**  
Ereignisse im Scheinwerferlicht.

# 38

**Stay Healthy 1**  
Hygiene Tipps gegen Corona.

# 40

**Stay Healthy 2**  
Hygiene Tipps gegen Corona.

**BEITRÄGE:**

Herbert Bartl, Elke Brandmaier, Oliver Böck, Sebastian Frank,  
Terry Helber-Treipl, André Horváth, Olga Karpenko, Judith Kit-  
telmann, Helga Kuzmits, Karoline Messner, Wolfgang Mohl,  
Siegfried Pache, Wilhelm Perkowski, Magdalena Priester, Edu-  
ard Schüssler, Monika Schüssler;

**IMPRESSUM:**

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:  
ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung,  
Mittelgasse 16, 1060 Wien;  
Tel.: 01 / 597 97 35-0;  
E-Mail: office@oejab.at; Internet: www.oejab.at

**Redaktion:**

Magdalena Priester (Redaktion)  
E-Mail: redaktion@oejab.at  
Telefon: 01 / 597 97 35 - 115  
Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit)  
André Pascal Horváth (Öffentlichkeitsarbeit)

**Layout & Grafik:** Magdalena Priester

**Druck:** Das Druckhaus, Wien.

**Cover:** Illustration Magdalena Priester, www.freevector.com

**Fotos im Inhaltsverzeichnis:** Mathieu Persan, BPI / Karoline  
Messner, ÖJAB / Ines Lagler, ÖJAB / Magdalena Priester und  
www.pexels.com  
Redaktionsschluss senf. 3/20: 15. November 2020;

„senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden“ erscheint viertel-  
jährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen  
der ÖJAB die Möglichkeit, über ihre Projekte und Themen zu  
berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – interge-  
nerativ und partizipativ. Es ist das Kommunikationsmedium  
für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde  
der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über  
für die ÖJAB relevante Themen. Die ÖJAB - Österreichische  
Jungarbeiter Bewegung ist eine parteipolitisch und konfes-  
sionell unabhängige, Generationen verbindende Jugend-  
organisation und eine der größten Heimträgerorganisationen  
Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB  
Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pfl-  
geheime, Generationenwohngemeinschaften und ein inter-  
kulturelles Wohnheim. Darüber hinaus ist sie in den Bereichen  
Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert.  
senf. überlässt es den AutorInnen, ob sie ihre LeserInnen im  
Artikel mit du oder Sie ansprechen wollen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

 **Bundesministerium**  
Arbeit, Familie und Jugend

 **Soziales**  
**WIEN** Gefördert vom  
Fonds Soziales Wien,  
aus Mitteln der Stadt Wien.

[www.oejab.at](http://www.oejab.at)

# Editorial

## Ausnahmesommer 2020

*„Der Mensch für sich allein vermag gar wenig und ist ein verlassener Robinson: nur in der Gemeinschaft mit den andern ist und vermag er viel.“  
(Arthur Schopenhauer, 1788–1860, deutscher Philosoph)*

### Positive Schlagworte zur Corona Krise

Zusammenrücken, Zusammenhalten, Rücksicht, Hygiene, Solidarität, Selbstschutz, Fremdschutz, neue Perspektiven, zur Ruhe kommen, Hinterfragen, Neuausrichtung, auf Werte besinnen, Pause fürs Klima, Kurzarbeit, mehr Freizeit, mehr Konsum, neue Hobbies, Zeit für Neues, weniger TouristInnen, freie Museen, freie Strände, Zeit für Familie, Hilfsfonds, Impfstoff-Entwicklung, Abstand, selbst kochen, Kinder sehen, Vertrauen, wissenschaftliche Kommunikation, Vorsicht, Prävention, Lokalität, Entschleunigung, Umwelt, Achtsamkeit, gemeinsam, Bewusstsein, Gesundheit, Urlaub in Österreich, Heimat kennenlernen,...

Die Schlagzeilen im Jahr 2020 sind deprimierend, es ist ein Ausnahmejahr. Die negativen Auswirkungen der „Corona-Krise“ lassen sich schwer einschätzen, Verunsicherung und Planlosigkeit sind sehr weit verbreitet und eine Besserung wird noch etwas brauchen.

Wie ganz Österreich, ganz Europa, die ganze Welt, wurde auch die ÖJAB von der Krise getroffen und musste ihr Angebot umgestalten, reduzieren, anpassen und auch sparen.

Diese Senf-Ausgabe widmet sich den Maßnahmen der ÖJAB, die eingesetzt wurden und werden, um diese Phase zu überstehen. Sie berichtet aus dem Leben in den ÖJAB-Pflegewohnhäusern, wie das BPI sich rasant auf Online-Betrieb umstellen musste usw.

Dabei gibt es überall Einschnitte – aber bei allen Schwierigkeiten auch Lichtblicke: Nicht alles Leben in der ÖJAB ist zum Erliegen gekommen und nicht alle Projekte mussten stillgelegt werden. So schreitet der Neubau des ÖJAB-Hauses Neumargareten beinahe plangemäß voran, und die ÖJAB kann ihre Lehrgänge für die Ausbildung zur Pflegeassistenz wie angestrebt diesen Herbst starten. Und es ist erfreulich zu sehen, dass es durch Zusammenhalt und gemeinsame Anstrengung gelingt, die Arbeit der ÖJAB weiterzuführen.

In dieser Ausgabe gratulieren wir außerdem Eduard Schüssler, dem langjährigen Hauptgeschäftsführer und Präsidenten der ÖJAB (heute Ehrenpräsident) zum 80sten Geburtstag, und wünschen weiterhin alles Gute!

Für die ganz genauen und gesundheitsbewussten LeserInnen finden sich im letzten Teil des Heftes außerdem Ausschnitte der beliebten ÖJAB-Stay-Healthy-Tipps, die bereits den ganzen Sommer über auf Social Media auf großes Interesse gestoßen sind. Manch aufmerksamem Leser / aufmerksamer Leserin wird auffallen, dass die Rückseite dieses Heftes nicht wie üblich die aktuellen Termine des nächsten Quartals präsentiert. Aufgrund der Corona-Maßnahmen sind Veranstaltungen leider nicht möglich. Aktiv ist die ÖJAB trotzdem, wie dieses Heft zeigt! Aktuelle Termine finden Sie unter: [www.oejab.at/termine](http://www.oejab.at/termine). ▲

Magdalena Priester

**04, 08, 18 & 30 | Magdalena Priester**  
... ist Grafikerin und arbeitet in der Zentralen Geschäftsstelle der ÖJAB (Öffentlichkeitsarbeit).



**21 | Elke Brandlmaier, Uwe Schäfer**  
... sind TrainerInnen am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.

**06 | Monika Schüssler**  
... ist Geschäftsführerin der ÖJAB.



**21 | Terry Helber-Treipl**  
... ist Beraterin am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.

**10, 32 & 36 | Olga Karpenko**  
... ist Mitarbeiterin in der Zentralen Geschäftsstelle der ÖJAB für Öffentlichkeitsarbeit.



**22, 34 & 35 | Herbert Bartl**  
... ist katholischer Seelsorger im Wohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt“.

**10, 23, 37 & 38 | André Pascal Horváth**  
... ist Mitarbeiter in der Zentralen Geschäftsstelle der ÖJAB für Öffentlichkeitsarbeit.



**24 & 31 | Wolfgang Mohl**  
... ist Mitglied des ÖJAB-Management-Teams für Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsangelegenheiten.

**16 | Oliver Böck**  
... ist Projektmanager im Bereich Entwicklungszusammenarbeit in der ÖJAB.



**26 & 35 | Wilhelm Perkowitsch**  
... ist Präsident der ÖJAB. Er war in der Nachfolge von Eduard Schüssler von 2002 bis 2012 Geschäftsführer der ÖJAB.

**20 | Karoline Messner**  
... ist Projektassistentin am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.



**27 | Eduard Schüssler**  
... ist Ehrenpräsident der ÖJAB.

**20 | Günter Chvatal**  
... ist Fachbereichsleiter der Glasbautechnik am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.



**36 | Judith Kittelmann**  
... ist Heimleiterin des GreenHouse.

**20 | Sebastian Frank**  
... ist Projektmanager in der Abteilung europäische Kooperationen am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.



**37 | Helga Kuzmits**  
... ist Mitarbeiterin im Europahaus Burgenland.

**21 | Sigrid Pache**  
... ist AMIF-Trainerin am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.



# Ein Unternehmen ist immer nur so viel wert wie seine MitarbeiterInnen!

## ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler reflektiert die letzten Monate im Krisenmodus

2020 – ein Jahr wie es die meisten von uns noch nicht erlebt haben. Wir leben seit Februar weltweit mit einer Pandemie.

Generationen vor uns haben Kriege, Pandemien, Wirtschaftskrisen und daraus resultierende Unsicherheit erlebt. Und sie haben sie überstanden.

Für unsere Generation ist dies neu. Einerseits Gottseidank, dadurch haben wir eine sorgenfreie Zeit gehabt, wenn wir diese auch jetzt erst so richtig schätzen lernen.

Andererseits ist dies auch ein Nachteil, denn Referenzerfahrungen helfen immer bei der Bewältigung von Krisen. Sie helfen zu relativieren, wir schätzen als Menschen die Risiken und Vorsichtsmaßnahmen besser ein und können durch gemachte Erfahrungen einen unsicheren Alltag für uns selbst besser einordnen. Und das ist wichtig.

Unser Leben ist in Österreich bzw. weltweit seit sieben Monaten extern bestimmt: von steigenden oder fallenden Infektionszahlen, Betriebsschließungen, Arbeitsplatzunsicherheit, wechselndem Zugang zu Gesundheitsleistungen, Lockdown, Abstandsregelungen, Verboten aller Art, Einschränkungen in unserer Reisefreiheit und bei der Freizeitgestaltung und vieles mehr. Ebenso ist unser Arbeitsleben auch von betriebsinternen Sicherheitsmaßnahmen innerhalb der ÖJAB bestimmt, neuen Regeln zum Führen unserer Standorte und unserem firmeninternen Contact-Tracing sowie Verhaltensregeln bei der täglichen Arbeit.

All das ist neu. Nun, nicht ganz. Der große Vorteil ist mittlerweile, dass wir dies bereits seit über sieben Monaten in der ÖJAB sehr erfolgreich und in großartiger interner Zusammenarbeit sehr geduldig abwickeln.

Und dafür möchte ich mich bei Euch allen immer und immer wieder bedanken.

Es ist schön zu erleben, wie Zusammenstehen in herausfordernder Zeit in der ÖJAB funktioniert.

Wir arbeiten zusammen, wie wir das wahrscheinlich in dieser Form und Dichte noch niemals getan haben. Wir kommunizieren regelmäßig und vertrauen einander. Wir achten unsere Aufgabenbereiche und helfen einander gegenseitig aus, wenn Not am Mann, an der Frau ist. Wir erklären, verteilen Arbeit und stellen uns immer wieder neu ein. Wir ergreifen neue und früher undenkbare Maßnahmen in der Führung unserer Standorte, sind flexibel, kreativ und lösungsorientiert.

Wir gehen ehrlich miteinander um, dies macht viele Schritte um so vieles leichter und spart unnötige Missverständnisse oder leere Kilometer in Abstimmungsschleifen.

Wir sprechen offen über unsere Bedenken oder auch über die Vorteile dieser neuen Herausforderung. Wir nehmen externe Hilfen vielgestaltig in Anspruch, seien dies finanzielle Unterstützungen, förderliche Workshops für MitarbeiterInnen in unterschiedlichen Fragestellungen, Coachings, Supervision oder auch strategische Besprechungen, um die ÖJAB gemeinsam gut durch die Corona-Zeit zu führen.

Wir sind seit April mit MitarbeiterInnen aus unterschiedlichsten Unternehmensbereichen in Kurzarbeit, wir vereinbaren Bildungskarenzen und ergreifen Arbeitsplatz sichernde Maßnahmen in unterschiedlichsten Formen. Weil es uns wichtig ist. Und weil innerbetriebliche Solidarität in einem familiär geführten Unternehmen eine unverzichtbare Basis ist.

Wir haben uns in Lichtgeschwindigkeit digitalisiert, wir haben online Meetings und reduzieren Life-Termine aus Sicherheitsgründen. Wir achten auf die Herausforderungen unserer jungen Mütter und auch unserer Angestellten, deren Familien mit schulpflichtigen Kindern ein besonderes Jahr erleben.

**Mut und Vertrauen kann man nicht kaufen, sie gehören täglich neu erarbeitet und verdient.**

Und wir gehen zuversichtlich und vorausschauend voran mit neuen Großprojekten wie dem Neubau unseres Pflegeheimes in Neumargareten, der Neugründung einer Pflegeschule der ÖJAB und den Konzepten für den Ausbau und die Neugestaltung von Standorten wie z.B. Aigen oder Greifenstein.

Es liegen noch ein paar herausfordernde Monate vor uns, für die wir uns diese Ausnahme-Zusammenarbeit erhalten werden. Sie bildet die Basis für unseren Erfolg und für unsere Stabilität – wirtschaftlich und mental – und damit auch für unsere Balance in einer unruhigen Zeit.

**Dies geht alles nur, weil WIR zusammenstehen, weil unsere MitarbeiterInnen diesen Weg loyal mit uns gehen und uns vertrauen.**

Dafür möchte ich an dieser Stelle in diesem besonderen Jahr wiederholt Danke sagen und werde dies immer wieder tun.

Ohne Euch geht es nicht – das wussten wir zwar schon immer, aber heuer wird es ganz besonders spürbar und ist eines der Highlights des Jahres 2020!

Danke an Euch Alle. ▲

Herzlichst,

Monika Schüssler  
Geschäftsführerin der ÖJAB



# Ein Konzept zur Krisenbewältigung

## Wie die ÖJAB der Herausforderung „Coronavirus“ begegnet

Die ÖJAB begann bereits mit 25. Februar damit, erste Maßnahmen zum Schutz ihrer MitarbeiterInnen und BewohnerInnen vor SARS-CoV-2 umzusetzen – deutlich vor konkreten Verordnungen seitens der Österreichischen Bundesregierung. Wie die ÖJAB bisher durch diese Ausnahmezeit gekommen ist, lesen Sie hier.

### Phase 1: „Vorsicht ist besser als Nachsicht“

Als die Nachrichten aus Italien deutlich machten, dass das Virus SARS-CoV-2 Österreich mit Sicherheit nicht auslassen würde, beschloss die Geschäftsführung der ÖJAB einen frühzeitigen gesellschaftlichen Beitrag gegen die Ausbreitung des Virus zu leisten. Sofort wurde mit der Erarbeitung eines ÖJAB-Pandemieplans, inklusive Stufenplänen und Handlungsrichtlinien für die einzelnen ÖJAB-Teilbereiche, begonnen. Die einzelnen Teamleitungen begannen, ihre MitarbeiterInnen über bevorstehende Maßnahmen – und vor allem auch über die damalige wissenschaftliche Faktenlage zu dem noch schwer greifbaren Virus – zu informieren. Die Bevorratung mit wichtiger Ausrüstung für die Standorte (Masken, Desinfektionsmittel uvm.) wurde begonnen.

MitarbeiterInnen, die aufgrund von Vorerkrankungen (o.Ä.) zur Risikogruppe gehören, wurden schon zu diesem Zeitpunkt mit Arbeitsmitteln ausgestattet, um ihren Dienst in nächster Zeit von Zuhause aus anzutreten.

Dieser Schritt in das Homeoffice wurde wenig später, nachdem Laptops und Mobiltelefone soweit möglich aufgestockt werden konnten, auch für viele andere DienstnehmerInnen Realität, die ihre Aufgaben hauptsächlich digital durchführen können.

Der Lehr- und Betreuungsbetrieb von ÖJAB-Bildungseinrichtungen des BPI und von AusbildungsFit (ehemals Produktionsschule) wurde mit 16.3.2020 auf Fernunterricht umgestellt, als der Präsenzunterricht per Regierungsverordnung untersagt wurde (mehr auf Seite 20).

Damit arbeiteten fast die gesamte Zentrale Geschäftsstelle der ÖJAB, die Abteilung EZA, die EU-Abteilung und große Bereiche des BPI der ÖJAB hauptsächlich digital.

Anders präsentierte sich die Situation in den ÖJAB-Wohn- und Pflegeheimen, deren Belegschaft, als systemrelevante Berufsgruppe, natürlich weiterhin vor Ort ihrer Arbeit nachgehen musste. Die Sicherheit von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen zu gewährleisten, war essentiell, daher wurden besonders strenge Maßnahmen eingeleitet:

- Besuche waren nicht mehr möglich. Stattdessen unterstützen die PflegemitarbeiterInnen die SeniorInnen engagiert darin, mit Angehörigen via Skype und anderer technischer Mittel in Kontakt zu treten.
- Alle Veranstaltungen wurden abgesagt, auch die Gruppen-SeniorInnenbetreuung. Stattdessen gab es viel mehr Einzelbetreuung.
- Um möglichst wenige Querverbindungen im Haus entstehen zu lassen, wurde der sonst übliche MitarbeiterInnenkontakt zwischen den Pflegebereichen eingestellt.
- Führungspersonen arbeiteten in wechselweiser Arbeit von Zuhause, damit im Quarantänefall die jeweils andere Person noch verfügbar ist.
- Die MitarbeiterInnen werden laufend gesundheitlich überprüft, inkl. Fiebermessen, und bleiben selbst bei geringsten Symptomen zu Hause.
- Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel konnten frühzeitig ausreichend nachbestellt werden, sodass der Lagerbestand nach wie vor gut ist.
- Zivildienstler wurden innerhalb der ÖJAB im Pflegebereich zusammengezogen und der ÖJAB gelang es außerdem, zusätzliche Zivildienstler zu erhalten.

Wenn neue BewohnerInnen aus Krankenhäusern aufgenommen werden, werden sie vorher auf COVID-19 getestet. Trotzdem haben die ÖJAB-Einrichtungen eigene Isolierbereiche für den Fall der Fälle vorbereitet.

Seit 28. Mai werden außerdem flächendeckende Testungen auf COVID-19 in den ÖJAB-Pflegewohnhäusern durchgeführt.

Die mobile Hauskrankenpflege der ÖJAB arbeitet weiter wie gewohnt. Die Rucksäcke der PflegerInnen, wurden mit Paketen ausgestattet, welche alle erforderlichen Teile einer guten Schutzausrüstung beinhalten. So können die Klienten weiterhin betreut werden.

Eine ähnliche Vorgangsweise wie in den ÖJAB-Pflegestandorten gab es auch im Bereich Asyl.

In den Jugend- und Studierendenwohnheimen gab es selbstverständlich ebenso neue Regeln, von denen manche, aber nicht alle, auch im Herbst noch aufrecht sein werden. Ab Anfang April galt:



Corona-Tests vor dem ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing, als regelmäßige Präventionsmaßnahme.

- Schließen aller für den Aufenthalt nicht notwendiger Gemeinschaftsräume
- Versammlungsverbot entsprechend der behördlichen Richtlinien
- Partyverbot
- Essen auf den Zimmern
- Kochen mit maximal zwei bis drei Personen für einen kurzen Zeitraum in den Gemeinschaftsküchen
- mehrfaches Reinigen der Küchen mit Flächendesinfektionsmittel
- Zur-Verfügung-Stellen von Händedesinfektionsmittel in Eingangsbereichen
- Erhöhen der Reinigung der Gänge, Türklinken, Küchen, verstärktes Reinigen des Aufzuges und des Stiegenhauses sowie des Eingangsbereiches
- Besuchsverbot für externe (hausfremde) Personen
- Abstand halten in den Gängen sowie in den Stockwerksküchen, im Garten und eine Einzelnutzung des Aufzuges

Von Beginn an setzte man Verdachtsfälle diszipliniert unter Quarantäne und einzelne wenige tatsächlich positiv getestete Studierende wurden in ihren Zimmern isoliert und versorgt.

### Wirtschaftliche Maßnahmen

Die Coronavirus-Krise traf und trifft die ÖJAB auch wirtschaftlich hart: Hotel- und Hostelübernachtungen in ÖJAB-Häusern, welche von den ÖJAB-Tochterunternehmen betrieben wurden, gab es plötzlich nicht mehr: Beide Tochterunternehmen, die EuropahausWien Ges.m.b.H. und die Liegenschaftsverwertung / Marke MyNext mussten mit Ausbruch der Pandemie 2020 ihren Betrieb komplett einstellen. Im Bereich Bildung und Integration kam es zu Kursausfällen und -verzögerungen. In Studierendenwohnheimen werden aufgrund von Fernunterricht weniger

Heimplätze benötigt. In allen Bereichen der ÖJAB waren hohe zusätzliche Investitionen – etwa in Hygienemittel und neue digitale Arbeitslösungen – nötig. Um den Verein, den Großteil seiner Projekte und die Arbeitsplätze der über 650 MitarbeiterInnen zu sichern, nützt die Geschäftsführung die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen und NGOs in der Coronakrise und beschloss gemeinsam mit dem Betriebsrat die Einführung von Corona-Kurzarbeit für viele ÖJAB-Beschäftigte. Gleichzeitig wurden Betriebskosten soweit wie möglich reduziert, es kam zu Investitions- und Instandhaltungsstopps.

### Phase 2: Schrittweise aus dem Lockdown

Als die Empfehlungen der Bundesregierung gelockert wurden, kehrte ab dem 28. Mai schrittweise Leben an die Standorte der ÖJAB zurück. Viele MitarbeiterInnen, gerade jene, die Zuhause keine idealen Arbeitsbedingungen haben, holten die Büros und Werkstätten aus dem „Winterschlaf“. Die Öffnung ist nur mit einem Regel-Mix möglich, der der ÖJAB sicher noch etwas länger erhalten bleibt: Teile der Belegschaft sind weiterhin im Homeoffice tätig, um Abstandsregeln in den Büroräumen einzuhalten und eine Verbreitung des Virus über Aerosole zu verhindern. Gemeinschaftsräume sind nur mit Masken zu nutzen, Meetings haben entweder im Freien oder mit Masken und bei konstanter Lüftung stattzufinden.

In den Einrichtungen sind externe BesucherInnen zwar teilweise wieder willkommen, müssen aber erfasst werden und Sicherheitsauflagen erfüllen: Sei es bei der Lieferung von Paketen, Bestellungen, Terminen etc.

Gerade in den Pflegewohnhäusern sind die Angehörigen-Besuchsregeln sehr aufwändig: Terminvereinbarungen, Gesundheitschecks, Datenaufnahme, nur eine Besuchsperson pro BewohnerIn, Platzbedarf, nur 30 Minuten Besuchszeit, Plexiglas / Masken, Begleitung nötig...

*„Die vielen Bestimmungen müssen laufend neu eingearbeitet werden, was unserem Pflegepersonal zusätzlich einiges abverlangt. Zum Glück sind die Stimmung und der Zusammenhalt nach wie vor gut.“ (Monika Antl-Bartl, Leiterin ÖJAB-Pflegebereich und Stv. Geschäftsführerin der ÖJAB)*

Leider war es aufgrund der Reisebeschränkungen zwischen Japan und Europa heuer nicht möglich, den jährlichen Japan-Jugendaustausch zwischen der ÖJAB und ihren Partnerorganisationen aus Japan (KaiYouKai und YUAI), stattfinden zu lassen. Ein Auslandsaufenthalt erschien allen Beteiligten momentan nicht ratsam, und die Einreise nach Japan wäre unmöglich gewesen.

Aber es gibt Lichtblicke: Die Wiedereröffnung der EuropahausWien Ges.m.b.H. (siehe Seite 37), dass es mithilfe der strengen Maßnahmen bisher gelungen ist, großflächige Ausbrüche des Virus in ÖJAB-Einrichtungen zu verhindern, eine voraussichtlich gute Auslastung der Studierendenheimen im Wintersemester 20/21 und die schrittweise zurückkehrende „kleine Normalität“ stimmen positiv. ▲

Magdalena Priester

# Zusammenhalt auf Abstand

## Die „Coronazeit“ in den Wohn- und Pflegeheimen der ÖJAB

Für den Pflegebereich der ÖJAB waren die letzten Monate herausfordernd. Umso mehr Dankbarkeit und Wertschätzung gab es seitens der MitarbeiterInnen und BewohnerInnen der Pflegewohnhäuser für jede Freude, Aufmerksamkeit und Unterstützung – wovon es einiges gab.

Die ÖJAB hat sehr früh agiert, um mit entsprechenden Schutzmaßnahmen die Sicherheit in ihren Einrichtungen zu gewährleisten (siehe Seite 8). Besonders im Bereich der SeniorInnenpflege wurden BewohnerInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen entsprechend sensibilisiert.

### **Priorität #1: Vorsichts- und Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Gesundheit**

Die Gesundheit der BewohnerInnen sowie MitarbeiterInnen in den SeniorInnenwohnhäusern der ÖJAB stand von Anfang an an erster Stelle. Nach ersten Herausforderungen – vor allem das Besuchsverbot am Beginn der Pandemie war wichtig, aber oft schwer – ging der Alltag in den drei Wohn- und Pflegeheimen der ÖJAB seinen gewohnten Lauf: Wenn auch mit vielen Einschränkungen für alle Beteiligten. Was sich BewohnerInnen und PflegemitarbeiterInnen jedoch nicht nehmen ließen, war der Zusammenhalt. Dieser war zu spüren, als unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen Konzerte für BewohnerInnen in den Gärten der Wohn- und Pflegeheime stattfanden, als sich Menschen an die Heimleitungen vor Ort wandten, um ihren Beitrag zu leisten: selbstgenähte Masken, Kinderbilder, Ostergeschenke – All das waren Zeichen der Mitmenschlichkeit und der Fürsorge in unserer Gesellschaft.

Klavier und Gesang im Garten des ÖJAB-Hauses Neumargareten.

### **Kultur ist ein schönes Geschenk, vor allem in schwierigen Zeiten**

Mitte April wurden die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in Salzburg mit einem Live-Konzert im Garten des Hauses überrascht. Das junge Gitarren-Duo bestehend aus Antonia Haslinger und Panagiotis Tzortzis begeisterte mit klassischer Musik. Freude und Dankbarkeit standen vielen SeniorInnen ins Gesicht geschrieben. Ein großes Danke gilt an dieser Stelle dem Verein „Live Music Now Salzburg“, welcher diesen Auftritt unter dem Motto „Öffnet die Fenster“ spontan ermöglicht hat.

Es blieb nicht das einzige Konzert in Aigen: Im Mai sangen Anne-Fleur Werner und Kammersänger Franz Supper bei perfektem Wetter unter anderem Stücke aus den Operetten „Giuditta“ von Franz Lehár und „Gasparone“ von Carl Millöcker. Wolfgang Götz begleitete sie am Klavier. Die SeniorInnen genossen die Live-Musik auch diesmal sichtlich. Wir bedanken uns herzlich beim Salzburger Landestheater und Christina Piegger für diese großartige Initiative, die in enger Absprache mit der Stadt Salzburg stattfand.

Auch in den beiden anderen Pflegewohnhäusern der ÖJAB gab es ähnliche Konzerte: Im Mai traten Pianistin Wenqi Zhao und Sängerin Anna Nekhames im



Gartenmusik in der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen (links). Virtueller Kontakt mit der Familie im ÖJAB-Haus Neumargareten (unten).



Garten des ÖJAB-Hauses Neumargareten in Wien auf. Auch hier war es für die BewohnerInnen das erste Musikerlebnis seit Wochen. Die SeniorInnen saßen in ihren Zimmern am Fenster oder auf ihren Balkonen und lauschten der Musik. Manche hatten am Rande des Gartens Platz genommen, mit großem Sicherheitsabstand. Beide KünstlerInnen wohnen im Studierendenheim ÖJAB-Haus Johannesgasse in Wien. Sie freuten sich über das Freiluftkonzert.

*„Ich bin sehr dankbar für diese Gelegenheit, den SeniorInnen mit unserem Auftritt Trost und positive Energie spenden zu können. Musik inspiriert und bringt Hoffnung und Kraft.“ (Wenqi Zhao)*

Im ÖJAB-Haus St. Franziskus fand im Juni ein Gartenkonzert der Stadtkapelle Güssing statt. Viele BewohnerInnen hatten auf den Balkonen und der Terrasse mit Spannung die MusikantInnen erwartet, einige konnten das Konzert vom eigenen Zimmer aus miterleben. Die MusikerInnen nahmen mit Abstand Aufstellung im Garten und spielten ihr erstes Konzert nach der Corona-Zwangspause. Die BewohnerInnen genossen die Musik sehr und bedankten sich mit Applaus.

### **Wenn Bildschirmzeit zur Familienzeit wird: Gemeinsame Stunden mit den Liebsten über Videotelefonat**

Obwohl aus Gründen des Gesundheitsschutzes Besuche zeitweise nicht gestattet waren, gelang es, den SeniorInnen wertvolle Momente mit ihren Liebsten zu ermöglichen. Gerade in schwierigen Zeiten ist Zuwendung und Zusammenhalt, wenn auch auf Abstand, wichtig. Die BewohnerInnen der Pflegewohnhäuser erhielten ein Tablet, um mit ihren Familien Videotelefonate zu führen. Die Freude war groß und manche SeniorInnen waren erstaunt über die scheinbar grenzenlosen Möglichkeiten der Digitalisierung.

### **Selbstgenähte Schutzmasken in den ÖJAB-Wohn- und Pflegehäusern**

Im April begannen BewohnerInnen des Pflegewohnhauses ÖJAB-Haus Neumargareten eigeninitiativ, kreativ gestaltete Stoffmasken zu nähen. Dafür wurden eigene Stoffreste oder gespendete Stoffe verwendet. Mit dieser Aktion wollten die ehemaligen SchneiderInnen den MitarbeiterInnen des Hauses für ihre wertvolle Arbeit in der Coronakrise ihren Dank aussprechen.

Gertraud Lesniewicz, eine Bewohnerin des Hauses, stellte in kurzer Zeit mehr als 180 Masken für die MitarbeiterInnen des Hauses her. „Meine Motivation ist, dass die Masken gebraucht werden und dass ich einen Beitrag zur Eindämmung des Coronavirus leisten möchte“, erzählte sie voller Elan im Frühling.



Gertraud Lesniewicz (Bewohnerin) beim Nähen von 180 Masken für MitarbeiterInnen an ÖJAB-Standorten.

Fortsetzung: bitte umblättern.

*Fortsetzung: Zusammenhalt auf Abstand, „Coronazeit“ in den Wohn- und Pflegeheimen der ÖJAB*



Patrick Ebeling, Leiter der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen übernimmt dankbar die selbstgenähten Masken.

Und auch in der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in Salzburg wurde fleißig und mit viel Herz geschneidert. Mitarbeiterin Frau Seufferlein nähte eigenständig 175 Stoffmasken für die Belegschaft und BewohnerInnen.

### **Spenden der besonderen Art: Ostersüßigkeiten, Muttertagstorten und mehr...**

Zu Ostern wurden MitarbeiterInnen und BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses St. Franziskus von MitarbeiterInnen des ACTION Markts in Güssing beschenkt. Insgesamt wurden sieben große Einkaufstaschen mit Schokohasen übergeben und vor allem die BewohnerInnen haben sich sehr über diese unerwartete Aufmerksamkeit gefreut.

Ebenfalls in Güssing stellte die Bäckerei Wolf Muttertagstorten im Heim zur Verfügung. Es gab heuer zwar keine gemeinsame Muttertagsfeier für alle, aber in den Wohnbereichen haben den BewohnerInnen die Torten sehr gut geschmeckt.

Für eine erfrischende Überraschung sorgte im April eine Spende von 3600 Flaschen Bio-Limonade an das ÖJAB-Haus Neumargareten in Wien. Gespendet wurden diese von IMS Höllinger GesmbH, als Dankeschön für die großartige Arbeit unserer MitarbeiterInnen vor Ort. In die Wege geleitet wurde dies durch CONTENTO Catering. ▲



Gespendete Bio-Limonade für das ÖJAB-Haus Neumargareten (oben). Ein Blick vom Balkon des ÖJAB-Hauses St. Franziskus, auf die Stadtkapelle Güssing und das auf Balkone und Garten verteilte Publikum (unten).

Olga Karpenko / André Horváth



## Pflegen während Corona: Alltag im Wohn- und Pflegeheim

*Jelena G. (Name von der Redaktion geändert) ist Pflegeassistentin in einem Wohn- und Pflegeheim der ÖJAB. Sie gibt einen Einblick in einen gelungenen Arbeitstag während des Lockdowns:*

Trotz der insgesamt herausfordernden Situation wache ich entspannt auf. Ich hatte ein paar schöne freie Tage und konnte die Zeit mit meiner Familie genießen. Wir waren viel draußen und sind durch die umliegenden Wälder gestreift.

Die Sonne ist gerade am Aufgehen, als ich mich Richtung Pflegewohnheim aufmache. Ich bin in Gedanken schon bei meinen BewohnerInnen auf meinem Wohnbereich, die mir so am Herzen liegen und die ich keinesfalls in Gefahr bringen möchte. Beim Eingang wird meine Temperatur gemessen, alles in Ordnung. Ich fühle mich auch gut – aber das heißt ja nichts. Ich bin beruhigt, dass auch der Thermometer nicht ausschlägt. Obwohl wir das jetzt schon einige Zeit machen und eigentlich einen wirklich guten Plan im Haus haben, merke ich, wie mein Puls schneller wird, sobald ich zur Temperaturkontrolle dran bin.

Es ist noch ganz ruhig im Haus, nur die üblichen „Verdächtigen“ sind schon am Gang unterwegs. Ich grüße freundlich. Meine Güte, denk ich mir; was diese Menschen, die ja wirklich schon fast alle hochbetagt sind, schon erlebt haben – und jetzt passiert ihnen auch noch so etwas. Damit hätte ja wirklich niemand gerechnet. Ich bewundere unsere BewohnerInnen, wie tapfer sie das alles hinnehmen und akzeptieren. Man vergisst ja schnell, dass es nicht nur für einen selbst herausfordernd ist, sondern vor allem auch für die BewohnerInnen eine massive Umstellung mit sich gebracht hat. Ja, natürlich passiert alles zu ihrem Schutz. Aber damit so großartig umzugehen, gerade wenn geliebte Angehörige nicht zu Besuch kommen können, gewohnte Abläufe auf einmal so verändert werden, das bedarf schon großer Anstrengung, gerade im Alter. Und das ist absolut bewundernswert, wie sie das meistern.

Gerade deshalb ist es mir auch so wichtig, meinen Job korrekt und noch herzlicher zu machen, als zuvor. Auch wenn uns Masken und Hilfsmittel trennen, so ist doch die Beziehungsebene noch wichtiger geworden, für meine KollegInnen und unsere BewohnerInnen. Denn wir kompensieren nun auch, dass kein Besuch kommen kann. Der Plan, der von der Geschäftsführung der ÖJAB und von der Heimlei-

tung ausgegeben und ständig angepasst wurde, hat sich wirklich gut eingespielt. Alle KollegInnen sind super bemüht und es herrscht ein großes „Wir-Gefühl“. Ja klar ist es anstrengend. Ja klar bin ich nach einem Tag mit Maske müde und ausgelaugt. Aber ich weiß, wie wichtig mein Beitrag ist, den ich leiste, damit unsere BewohnerInnen gesund bleiben – und mehr noch: sich trotz all dem glücklich fühlen. Es ist auch schön, dass unser Einsatz von der Heimleitung so positiv wahrgenommen wird und immer wieder positiv hervorgekehrt wird, wie gut wir unsere Arbeit machen. Es ist ein gutes Gefühl, das ich mitnehme, und es bestärkt mich – obwohl ich mir so eine Situation nicht vorstellen konnte, als ich mich für den Beruf der Pflegeassistentin entschieden habe –, dass ich den richtigen Beruf gewählt habe. Ich trage eine große Verantwortung und es wird mir jetzt so richtig bewusst, wie wichtig meine tägliche Arbeit ist.

Es ist schon außergewöhnlich, so eine Zeit erleben zu dürfen. Auch wenn es oft mühsam ist und Maske und Hygienemaßnahmen an einem langen Tag dann oft belastend werden, so intensiv und schön ist nun auch die Zeit mit den BewohnerInnen.

Heute ist sowieso schon große Aufregung im Haus; wir werden ein Konzert im Garten haben. Eine Gruppe MusikerInnen hat sich bereit erklärt, ein „Open-Air-Konzert“ für unsere BewohnerInnen zu geben. Es ist schon den ganzen Tag Gesprächsthema und die Vorfreude ist riesig. Selbstverständlich wird genügend Abstand gewahrt – auch im Garten, aber trotzdem: Es ist nicht selbstverständlich, dass trotz der schwierigen Umstände so etwas angeboten wird. Und schlussendlich war es ein voller Erfolg.

Heute gehe ich mit einem absolut guten Gefühl nach Hause. Ich bin müde, es war wirklich anstrengend heute, aber ich bin sehr zufrieden. Ich freue mich schon auf meine Familie – und genauso freue ich mich auch auf die nächsten zwei Tage Dienst. Ich weiß noch nicht, was in Zukunft kommen wird, aber ich bin überzeugt, dass wir alle, BewohnerInnen, KollegInnen und alle anderen Beteiligten, das gut hinkriegen werden. Vielleicht dauert es noch länger, dann wird es irgendwann Normalität. Ich kann es ja auch nicht beeinflussen. Aber ich kann meinen Beitrag leisten, dass es gut wird. Mehr will ich auch gar nicht. Und das werde ich tun. ▲

# Fotostory

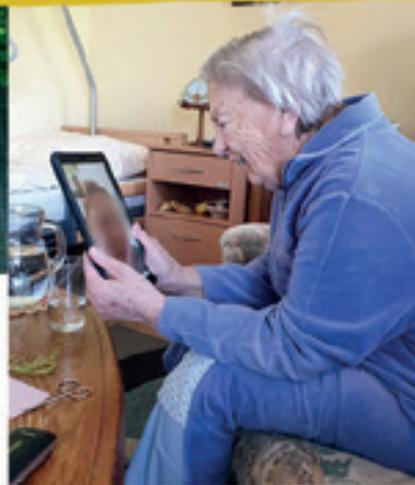
## Eindrücke aus dem „Corona-Sommer“

Durch das Coronavirus konnten nur wenige Programmpunkte in den ÖJAB-Einrichtungen wie üblich stattfinden. Umso wichtiger waren die wenigen Highlights, die doch durchgeführt werden konnten. Darum gibt es hier ergänzend zu den Artikeln weitere Bilder.

Wenqi Zhao (Piano) und Anna Nekhames (Gesang) aus dem ÖJAB-Haus Johannesgasse musizierten im ÖJAB-Haus Neumargareten.



Via Tablet mit der Familie in Kontakt zu bleiben war eine große Erleichterung während des Besuchsverbots im SeniorInnenwohnheim (unten).



Musikhören vom Balkon (oben)  
Stilleben mit Masken (unten).



Gartenkonzerte brachten Abwechslung in den Heim-Alltag (vgl. Seite 10–13). Wer nicht in den Garten kommen konnte, nahm auf den Balkonen Platz. Im ÖJAB-Haus Neumargareten (oben links und Mitte) und im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing, wo die Stadtkapelle für die SeniorInnen musizierte (unten rechts).

Die selbstgeschneiderten Masken (oben links) werden an die MitarbeiterInnen des ÖJAB-Hauses Neumargareten überreicht (unten links).





Die ÖJAB erhielt Besuch der St. Elisabethstiftung (im Bild links am BPI der ÖJAB mit Ernst Traindt und oben bei AFit Wien mit Harald Pöckl und Sabrina Nill). Mehr dazu auf Seite 23.



Geburtstagsfeier in der Zentrale. Auch hier wurde an der frischen Luft und mit Abstand angestoßen.



Im ÖJAB-Haus St. Franziskus bemühte man sich um ein möglichst lebendiges Heimleben, auch während des Lockdowns: Dank der leckeren Torte gab es zum Muttertag auch ohne Besucher lachende Gesichter (unten Mitte). Nach der schrittweisen Öffnung konnte im Sommer sogar das Grillfest stattfinden. Wenn auch mit Abstandsregeln, Masken und mit TeilnehmerInnen-Begrenzung (ganz unten Mitte und rechts).



Das ÖJAB-Haus St. Franziskus erhielt eine großzügige Spende: Die Steinpilze wurden zu einem köstlichen Gulasch!



Vorsichtig feiern: Mit Mundschutz am Grillbuffet in Güssing (unten). Heimleiterin Elisabeth Muhr eröffnete das Grillfest im ÖJAB-Haus St. Franziskus mit Sicherheitsabstand zur Band (unten rechts).



# Corona-Nothilfe in Burkina Faso

## Verteilung von Naturseifen und Schutzmasken

Auch Burkina Faso ist von den Auswirkungen des neuartigen Coronavirus betroffen. Die tatsächlichen Infektionszahlen dürften aufgrund der wenig verfügbaren Tests um ein Vielfaches höher liegen. Mit einer Nothilfeaktion leistet die ÖJAB einen Beitrag zur Eindämmung der Ausbreitung von Covid-19.

Gerade in dicht besiedelten Gebieten in der burkinischen Hauptstadt Ouagadougou, insbesondere in den so genannten „non loti“ (Anm.: informelle, oftmals von Armut betroffene Siedlungen), ist das Risiko für eine rasche Verbreitung des Coronavirus hoch. Die Verbesserung der hygienischen Grundbedingungen ist zentral, um eine Ausbreitung des Virus zu verhindern.

In einer ersten Unterstützungsaktion der ÖJAB wurden deshalb 3.000 Seifen sowie Schutzmasken an von Armut betroffene Familien am Stadtrand von Ouagadougou verteilt. Die Familien wurden von unseren freiwilligen UnterstützerInnen auch über die wichtigsten Corona-Regeln aufgeklärt:

- Ich wasche sehr regelmäßig meine Hände.
- Ich verbeuge mich, ohne die Hände zu schütteln.
- Ich halte einen Abstand von 1,50 m zu anderen Personen.
- Ich vermeide Treffen, Versammlungen und Zeremonien jeder Art.
- Ich huste oder niese in meinen Ellenbogen oder in ein Einwegtaschentuch.

Die Seifen wurden in Burkina Faso aus lokaler Produktion gekauft und sind ein Naturprodukt. Sie werden aus Früchten des Karitébaums gewonnen und von Kleinunternehmerinnen in Burkina Faso hergestellt. Auf diese Weise wird nicht nur die Hygiene der Bevölkerung verbessert, sondern auch lokale Kleinunternehmen gestärkt.

### Benefiz-Golfturnier in Laab im Walde

Zur Unterstützung der Corona-Nothilfe und der Ausbildungsprojekte in Burkina Faso fand am 1. August 2020 im Golfclub Laab im Walde ein Benefiz-Golfturnier statt.

40 TeilnehmerInnen kämpften um den Sieg, gewonnen haben aber auf jeden Fall die begünstigten Kinder und Familien in Burkina Faso.

Über den Reinertrag von EUR 3.000,- freute sich der Ehrenpräsident der ÖJAB, Honorarkonsul Eduard Schüssler. Dieser Betrag wird zur Gänze den Projekten der ÖJAB in Burkina Faso zugutekommen.

Ein herzliches Dankeschön gilt insbesondere Bärbel Hauser, Präsidentin des Golfclubs Laab im Walde sowie den drei Jugendfreunden Matthias Dietrich, Fritz Reichhart und Thomas Schüssler, die diese tolle Benefizveranstaltung ermöglichten. Δ

Oliver Böck

### Spendenkonto:

Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG  
Name: ÖJAB/EZA  
IBAN: AT09 3200 0050 0351 9105  
BIC: RLNWATWW  
Verwendungszweck: EZA-ÖJAB



Mit Seifen und Aufklärungsmaterial auf Tour. Die freiwilligen HelferInnen erklären die Schutzmaßnahmen gegen das Coronavirus.



Beim Benefiz-Golfturnier: Matthias Dietrich, Fritz Reichhart, Thomas Schüssler und Bärbel Hauser.

# Stimmen aus der ÖJAB

„Gibt es für dich auch Gutes in der Krise?“

**Elke Brandlmaier**  
**Kaufmännische Trainerin**  
**BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien**

„Für mich ist die Antwort auf diese Frage ein klares JA. Die Krise hat in vielen Bereichen unseres Lebens auch Gutes gebracht. Vieles ist nun klarer erkennbar, notwendige Veränderungen sind unumgänglich geworden und die Prioritäten in unseren Wertigkeiten haben sich verschoben. Durch die Krise wurden wir zu einer Nachdenkpause gezwungen und der Neustart nach dem Lockdown ist keine Fortsetzung unseres Lebens davor. Eine wertvolle Erfahrung in Bezug auf den Unterricht ist für mich, dass Online-Unterricht eine tolle Ergänzung zum Präsenzunterricht ist, diesen aber auch in Zukunft nicht ersetzen kann. Die persönliche Begegnung der Menschen ist im Lernprozess sehr wertvoll. Für mich persönlich hat die Krise einen noch deutlich bewussteren Umgang mit der Umwelt sowie meiner Lebenszeit und mehr Mut zu Veränderungen gebracht.“

**Mohammad-Reza Najmi**  
**Heimleiter**  
**Jugendwohnheim ÖJAB-Haus Mödling**

„Die Corona-Krise hat uns alle vor sehr große Herausforderungen gestellt. Gut daran war für mich, dass ich so innerhalb von kürzester Zeit sehr viel lernen konnte: über mich persönlich, über andere Menschen und auch wie ich meine Arbeit am besten machen kann. Ich habe gelernt, dass ich das, was ich in der Theorie über Krisenmanagement gelernt habe, mit Hausverstand und Engagement in der Praxis umsetzen kann. Mit Mut und Mühe schafft man sehr vieles. Ich habe in dieser Phase meine eigenen Stärken viel besser kennen gelernt, jeden Tag geübt mich zu verbessern aber auch gesehen, dass es keine Schwäche ist, wenn man auch einmal Hilfe benötigt. Plötzlich waren Dinge im Vordergrund, die uns allen vor der Krise viel weniger bewusst waren: Sie hat mir zum Beispiel gezeigt, was Hilfsbereitschaft untereinander bedeutet und wie wichtig diese ist. Es war schön zu erleben, dass es diesen Zusammenhalt in schwierigen Zeiten wirklich gibt.“

**Alexandra Pribyl**  
**Assistentin der Geschäftsführung**  
**Zentrale Geschäftsstelle der ÖJAB**

„Die Frage, was es in der Corona-Krise Gutes für mich gibt, war für mich nicht einfach zu beantworten und ich musste mich auf die Suche nach Positivem machen. Schließlich bin ich doch fündig geworden und habe für mich entdeckt, dass es trotz aller Angst und Unsicherheit viele Menschen gibt, die sich gerade in dieser schwierigen Zeit besonders dafür einsetzen, anderen zu helfen. Meine größte Hochachtung gilt all jenen, die zum Beispiel in Pflegeberufen tätig sind und sich um teils hochbetagte Menschen kümmern und für diese da sind. Gerade für diese Menschen war es während des Lockdowns unglaublich schwer, so lange von ihren Lieben getrennt zu sein, umso wichtiger war demnach die persönliche und wertschätzende Betreuung vor Ort.“

Auch gab uns diese Krise die Chance, uns Gedanken darüber zu machen, welche Dinge im Leben wirklich wichtig sind. Ich persönlich wünsche mir von Herzen Gesundheit für alle und die Kraft, diese Krise positiv zu überstehen und in gewisser Weise vielleicht sogar gestärkt daraus hervorzugehen.“

# moNument

## ÖJAB-Haus Neumargareten entwickelt sich

**Diese Serie vergleicht stets einen bedeutenden aktuellen „Moment“ mit einem historischen „Monument“.**



1983 wurde das ÖJAB-Haus Neumargareten feierlich eröffnet. Das kleine Bild zeigt das Gebäude am Tag der Eröffnung, fotografiert von der großen Terrasse im Innenhof. Im Hintergrund sieht man den M-Trakt, dessen Abriss im Frühling 2020 begonnen wurde (vgl. Seite 24).

Dieser Abschied ist sinnvoll, um die notwendige Erneuerung des Hauses zu ermöglichen. Das große Bild zeigt einen Ausblick auf die Zukunft des Hauses: Rundum neu als Teil des Lebenscampus Wolfganggasse. Es handelt sich um das größte Bauvorhaben der ÖJAB seit langer Zeit und bringt die SeniorInnenbetreuung der ÖJAB in Wien wieder an den Puls der Zeit. Denn was in den 1980iger Jahren begonnen wurde, soll auch weiterhin gewährleistet werden: professionelle Betreuung für alternde Menschen. ▲

Magdalena Priester



# Huawei in Österreich

## Richtige Zeit. Richtiger Ort.

Das globale Technologieunternehmen schätzt in Österreich vor allem das innovationsfördernde Umfeld und die fairen Wettbewerbsbedingungen.



Seit 2007 ist Huawei in Österreich mit einer eigenen Niederlassung vertreten: Mittlerweile beschäftigt Huawei Technologies Austria 116 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort in Wien – Tendenz steigend. Auch die Corona-Pandemie hat daran nichts geändert. „Weder Kurzarbeit noch Stellenabbau waren für uns ein Thema – im Gegenteil, unser Team ist seit dem Lockdown sogar noch weiter gewachsen“, sagt Erich Manzer, VP bei Huawei Austria.

### Win-Win Situation

Kooperationen mit mehr als zehn Forschungseinrichtungen und Universitäten ergänzen das eigene Forschungs- und Entwicklungszentrum Huawei Vienna Research Institute. Huawei schätzt in Österreich besonders das faire politische Umfeld und die innovationsfördernde Landschaft. „Transparenz, wie wir sie als Unternehmen selbst an den Tag legen, brauchen wir auch in unserem Umfeld. Gerade hier ist Österreich ein sehr verlässlicher Standort für uns und wir sehen, dass davon beide Seiten profitieren“, erklärt CEO Jackie Zhang. Deshalb ist es dem Konzern auch wichtig, zur lokalen Wertschöpfung beizutragen: Seit 2015 bezahlte Huawei Austria 57 Millionen Euro an Steuern.

### Gekommen um zu bleiben

In den nächsten Jahren wird noch deutlich mehr Geld in den heimischen Wirtschaftsstandort investiert, was auch ein klares Bekenntnis zum weiteren Ausbau der Präsenz in Österreich ist. Huawei setzt dabei nicht nur auf Forschung in Österreich, auch die Beziehungen zu anderen heimischen Unternehmen sind sehr gut und werden laufend vertieft. Das Unternehmen hat ein Portfolio von über 220 österreichischen Partnerunternehmen und hat heuer mit dem Linzer Kunden Liwest das erste Stand Alone 5G Campus Netzwerk Österreichs innerhalb von nur zwei Monaten errichtet und damit Pionierarbeit geleistet. Dank der Huawei Technologie konnte die Netzwerkinfrastruktur vor Ort aufgebaut und aus der Ferne konfiguriert werden.



Gemeinsam mit LINZ AG TELEKOM und LIWEST hat Huawei einen Gesundheits-Roboter in einem Seniorenheim in Linz in Betrieb genommen.

### Auch gesellschaftlicher Beitrag zählt

Der Beitrag, den Huawei in Österreich leistet, geht jedoch auch weit über die wirtschaftliche Komponente hinaus. Deshalb unterstützt das Unternehmen mit „Seeds for the future“ und „Huawei Scholarship“ heimische und internationale Studenten. Seit Projektstart 2012 wurden so rund 100 Studierende in Österreich mit Studienreisen oder Stipendien unterstützt. ▲

[www.huawei.com](http://www.huawei.com)

Follow us on Facebook:  
[www.facebook.com/HuaweiTechnologiesAustria](https://www.facebook.com/HuaweiTechnologiesAustria)

# Umstellung auf E-Learning am BPI der ÖJAB

## Das Berufspädagogische Institut – Ausbildungszentrum Wien der ÖJAB steht im Jahr 2020 ganz im Zeichen der Digitalisierung

Mit dem Corona-Lockdown ging der Digitalisierungsprozess am BPI der ÖJAB plötzlich überraschend schnell und stellte alle vor große Herausforderungen. Online-Unterricht, Kurzarbeit und Telearbeit im Homeoffice – eine Notlösung für viele in der Krisensituation, aber auch mit Zukunftspotenzial.

Das BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien, stand mit der Schließung aller Schulstandorte vor der Herausforderung, innerhalb von kürzester Zeit sämtliche Ausbildungsangebote online zu Verfügung zu stellen, um die Auszubildenden weiterhin fördern zu können. Für alle Beteiligten bedeutete dies einen Sprung ins kalte Wasser, was den Umgang mit Lernplattformen betrifft und es erforderte Kreativität, wie manche Lerninhalte virtuell überhaupt vermittelt werden können. Im Folgenden berichten TrainerInnen und BetreuerInnen aus ihren speziellen Arbeitsbereichen, um einen Überblick zu bieten, wie die Umstellung in den einzelnen Teilbereichen des BPI der ÖJAB erlebt wurde:

### Werkstätte Glasbautechnik

Als wir erfuhren, wie viele Aufgaben in nächster Zeit online zu erfüllen wären, verbreitete sich großes Staunen. Für uns TrainerInnen war es natürlich eine große Umstellung. Aber, da wir ein gutes Team bilden, halfen wir uns gegenseitig und schafften es auch in diesen schwierigen Corona-Zeiten, ausgezeichnete Team-Besprechungen in Video-Konferenzen durchzuführen. Die TeilnehmerInnen stellten sich ziemlich schnell um und erledigten die zugesandten Aufgaben auch zuhause gut.

Es gab Aufgaben in den Fächern Deutsch, Mathematik, Fachkunde, Fachzeichnen, Fachrechnen und politische Bildung: Und das alles über Zoom (Plattform für Videokonferenzen, Anm.), für uns TrainerInnen etwas völlig Neues. Anfangs gab es natürlich Schwierigkeiten, aber es funktionierte immer besser. Alles in allem war es eine gute Erfahrung für alle Beteiligten. Nocheinmal möchten wir so eine Situation aber nicht mehr erleben. Alle waren sehr froh, als die Ausbildung wieder vor Ort stattfand: Ausgestattet mit selbstgenähten Stoffmasken aus dem ÖJAB-Haus Neumargareten und der besonderen Einhaltung der Hygienemaßnahmen, natürlich inklusive dem Babyelefanten.

Günter Chvatal, Fachbereichsleiter der Glasbautechnik



Zoom-Konferenz zu einem EU-Projekt.

### Abteilung europäische Kooperationen

Die Corona-Krise hat auch die Arbeit der Abteilung europäische Kooperationen stark beeinflusst. Wie in vielen anderen Bereichen auch, wurde in unserer Abteilung Kurzarbeit eingeführt und auf Homeoffice umgestellt. Aufgrund der Reisebeschränkungen wurden außerdem internationale Projektmeetings online abgehalten und wichtige Entscheidungen wurden telefonisch oder per E-Mail besprochen. Da Präsenztermine wie z.B. Workshops oder die ALMIT-Abschlusskonferenz, geplant für Juni 2020, verschoben werden mussten, kam es zu Verzögerungen, weshalb bei manchen Projekten die Laufzeit verlängert wurde. Die ALMIT-Bewerbsworkshops, die im Frühling stattfinden sollten, konnten im Sommer bereits nachgeholt werden, die ALMIT-Konferenz wird am 26. November 2020 stattfinden. Bei der Planung zukünftiger Meetings und Veranstaltungen wird Corona weiterhin eine wichtige Rolle spielen – die Begrenzung von TeilnehmerInnenzahlen, Hygiene-Maßnahmen und Reisebeschränkungen werden vermutlich noch länger ein Thema für uns sein. Die Krise hat uns aber gezeigt, dass flexible und kreative Lösungen es möglich machen, jede Herausforderung zu meistern, und wir sind zuversichtlich, unsere Projekte weiterhin gut umsetzen zu können und freuen uns besonders, dass weitere EU-Projekte im Herbst starten werden.

Sebastian Frank, Projektmanager



Mouzhan Asgari, AMIF-Teilnehmerin, hat die Herausforderung „E-Learning“ geschafft.

### AMIF-Deutschkurs

Genau eine Woche vor dem Lockdown hatte ein neuer acht-wöchiger Deutschkurs unterstützt durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) begonnen. Die TeilnehmerInnen – alle aus handwerklichen Berufen und mit relativ geringen Deutschkenntnissen – hatten wenig bis keine Kenntnisse im Umgang mit Lernplattformen, oder dem Computer im Allgemeinen. Insofern gestaltete es sich anfangs sehr schwierig, die Aufgaben zu übermitteln. Auch wir TrainerInnen waren überrascht, wie schnell es auf einmal ging, dass jede/r von uns einen Laptop bekam und Zugänge zum Netzwerk und der Lernplattform von Zuhause aus möglich gemacht wurden.

Das Telefon war zu Beginn ein sehr wichtiges Instrument, um den Leuten den Ablauf und die technischen Details näherzubringen. Diese persönliche Betreuung kam gut an und das Vertrauen zwischen den TrainerInnen und TeilnehmerInnen wurde dadurch aufgebaut.

Mit guter Arbeitseinteilung sowie mehr Vor- und Nachbereitung der Unterrichtseinheiten konnten wir mit der Zeit via E-Mails, YouTube-Videos und Zoom den Unterricht gut gestalten.

Der Zusammenhalt unter den KollegInnen in dieser Zeit war sehr herausragend. Es gab wöchentliche Team-Meetings, auch nach den Unterrichtseinheiten wurde viel besprochen, sodass wir von Woche zu Woche sicherer und professioneller wurden. Auch die Rückmeldungen der KursteilnehmerInnen waren durchaus positiv, wobei natürlich schon Wortmeldungen kamen, dass die Praxiseinheiten vermisst wurden. Alles in allem kann man schon sagen, dass wir die Krise gut bewältigt haben, nichtsdestotrotz kommt aber nichts über ein persönliches Gegenüber.

Sigrid Pache, AMIF-Trainerin

### AMIF-Kurs „Bürokaufmann/-frau“

Die Digitalisierung des Unterrichts war bereits vor Corona ein wichtiges Ziel. Durch den Lockdown sind wir dem gesteckten Ziel mit einem bisher nicht vorstellbaren Tempo näher gerückt. Am 12. März bekamen unsere TeilnehmerInnen im AMIF-Bürokurs den Zugang zu moodle (Online-Lernplattform) und bereits am darauffolgenden Montag, den 16. März wurde unsere Gruppe online unterrichtet. Die Umstellung war nicht einfach, da es so plötzlich ging und wir unsere TeilnehmerInnen nicht gut vorbereiten konnten. Es war unklar, wie gut die technische Ausstattung unserer SchülerInnen ist. Mit vereinten Kräften haben wir die Gruppe zusammengehalten und an unserem Ziel der Lehrabschlussprüfung eifrig weitergearbeitet. Die Zeit des Online-Lernens hat uns wertvolle neue Erfahrungen geschenkt und auch gezeigt, dass Online-Unterricht eine tolle Ergänzung zum Präsenzunterricht ist, diesen aber nicht ersetzen kann.

Elke Brandlmaier / Uwe Schäfer, TrainerInnen

*„Das BPI hat uns eine ideale digitale Plattform zur Verfügung gestellt und die LehrerInnen haben uns gut unterstützt. Am Anfang war Online-Lernen schwer für uns.“  
(Mouzhan Asgari, Teilnehmerin AMIF-Büro)*

### BBE-Kompetenzzentrum

Ein Teil meiner Aufgaben ist es, in der Bildungs- und Beratungseinrichtung (BBE) die Einzelberatungen, theoretischen Testungen, Abschlussgespräche, Expertisen, Nachbetreuungen und Qualifikationspässe für unsere TeilnehmerInnen und InteressentInnen durchzuführen. Die Gespräche wurden während der Pandemie im Homeoffice telefonisch und per E-Mail durchgeführt und protokolliert. Darüber hinaus wurde die Zeit für die Aufarbeitung der Ergebnisse und die Aktualisierung der Qualifikationspässe sowie der Aufstellung der InteressentInnenliste für Herbst 2020 genutzt und digitale Fortbildungen besucht.

Die TeilnehmerInnen waren gut telefonisch und per E-Mail erreichbar und es ist mir gelungen, viele Fragen zu beantworten und weitere berufliche Schritte zu besprechen, obwohl die Sprachbarrieren oft erheblich waren. Natürlich ersetzt es nicht das Face-to-Face-Gespräch, trotzdem waren die TeilnehmerInnen froh, dass weiterhin der Kontakt zum BPI der ÖJAB möglich war. Positiv wurden auch die digitalen Lernaufgaben aufgenommen, die von meinen KollegInnen für die TeilnehmerInnen in unseren Kursen erstellt wurden. Als ich Ende Juni aus dem Homeoffice zurück ins Büro kam, war an meinem Arbeitsplatz eine Plexiglasscheibe zum Schutz vor Covid-19 angebracht worden. Ich bin froh, dass wir alle gesund geblieben sind und dass es jetzt wieder möglich ist, vor Ort zu arbeiten. Δ

Terry Helber-Treipl, Beraterin

Trotz der Corona-Krise zum Zertifikat!  
KursteilnehmerInnen am BPI der ÖJAB.



# Corona: Schau auf dich – schau auf mich

Ich bin ein privilegierter Pensionist. Ich gehöre zwar altersgemäß zur Risikogruppe, eine Infektion würde bei mir wahrscheinlich einen schwereren Verlauf nehmen – letaler Ausgang nicht ausgeschlossen – aber ich kann in Ruhe daheimbleiben, habe keine Sorgen um Einkommen und Arbeitsplatz. Weniger Reisen, weniger Veranstaltungen, weniger Besuche – möge mir nichts Schlimmeres passieren. Unsere pflegebedürftigen BewohnerInnen in unseren SeniorInnenpflegeheimen sind da schon weniger privilegiert: eingeschränkte bis überhaupt verbotene Besuche, keine Veranstaltungen, auch keine Gottesdienste und gemeinschaftliche Aktivitäten, Personal und die gelegentlichen BesucherInnen immer mit Mundschutz – für Demente und Schwerhörige ein schwere Belastung.

Aber auch unsere Jungen, Lehrlinge und Studierende leiden unter fehlenden Sozialkontakten, ungewohnten Unterrichtsmethoden, Sorgen um die berufliche Zukunft etc.

Viele dieser Kontakte wurden als Telefon- bzw. WhatsApp-Kontakte allerdings intensiviert. Manche Kurznachrichten waren auch amüsant, z.B.: April 2019 frühlingshaft – April 2020 Frühlingshaft. (So wichtig ist die Groß- und Kleinschreibung!)

Was aber mein Herz wirklich erwärmt ist das Motto: „Schau auf dich – schau auf mich!“ Kann man Nächstenliebe und Selbstliebe besser auf den Punkt bringen? Von überall leuchtet es uns entgegen, via Fernseher, Zeitungen, Radio, Plakaten. Und es hat gewirkt! So viele Leute haben es sich zum Prinzip gemacht. Eine großartige Welle an Solidarität hat unser Land überflutet. Junge helfen den Alten, die „systemerhaltenden“, aber oft unterbewerteten Menschen erhielten besondere Wertschätzung – leider allerdings kaum als „zählbare“ Anerkennung.

Wenn ich nun noch „Schau auf Gott“ dazu nehme, dann ist doch die Botschaft des Christentums kurz und bündig zusammengefasst: Gottesliebe – Nächstenliebe – Selbstliebe. Sicher werden sich manche, die einen schweren Verlust erlitten haben, in dieser Krise mit der Gottesliebe schwerer tun, aber die Natur ist, wie sie ist, und Gott greift da nicht ein, aber die Hoffnung, dass alles einmal ein gutes Ende hat, die kann uns der Glaube ermöglichen.

Nun ist zu hoffen, dass das Ärgste vorüber ist und uns eine schwere „zweite Welle“ erspart bleibt. Wird es bald so weitergehen wie vor der Krise oder wird es eine neue Normalität geben, wo Solidarität mit den Schwachen, Rücksichtnahme auf die Gefährdeten, zwar physisch aber nicht psychisch Abstand halten, bewusster und sparsamer leben an Bedeutung gewinnt? Auch im Hinblick auf die derzeit etwas in den Hintergrund geratene aber sicher noch stärker herausfordernde Krise der Umwelt können wir etwas aus der Coronakrise lernen. Die Luft war schon lange nicht mehr so gut wie in den Tagen des Lockdowns. Und die Frage, die Kabarettist Niavarani gestellt hat: „Wieso geht unsere Wirtschaft fast kaputt, wenn die Leute nur das kaufen, was sie wirklich brauchen?“, muss uns schon zu denken geben.

Leider hat es so eines heimtückischen Virus bedurft, das wir zu einem Umdenken kommen – hoffentlich!

Bleiben Sie gesund und vorsichtig, wünscht ▲

Herbert Bartl



# Gemeinsam Menschen mit besonderen Bedürfnissen unterstützen

## St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien zu Besuch in Einrichtungen der ÖJAB

Mitte Mai erhielten die BewohnerInnen des Wohn- und Pflegeheims ÖJAB-Haus Neumargareten ein überraschendes Geschenk der Kinder eines benachbarten Mutter-Kind-Hauses der St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien. Daraufhin folgte eine Einladung zu einem Besuch und erstem Kennenlernen in das in der Nähe befindliche BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien. Der Besuch sollte eine künftige Zusammenarbeit ausloten.

Am Mittwoch, den 1.7.2020 besuchte Nicole Meissner, Geschäftsführerin der St. Elisabeth-Stiftung, zusammen mit Katarzyna Kuban, Öffentlichkeitsarbeit der St. Elisabeth-Stiftung, die Werkstätten des BPI der ÖJAB und die Ausbildungsräume des AusbildungsFit (AFit) in der Längenfeldgasse in Wien. Sabrina Nill, Leiterin des Wiener AFit-Standorts, Ernst Traindt, ÖJAB-Bereichsleiter der Jugend- und Erwachsenenbildung und Stv. ÖJAB-Geschäftsführer Harald Pöckl erläuterten die ÖJAB-Bildungsarbeit.

### Was uns verbindet – den Menschen eine Chance geben

Die ÖJAB qualifiziert am BPI der ÖJAB vorwiegend benachteiligte Jugendliche und Erwachsene in überwiegend technischen, kaufmännischen und sprachlichen Berufsausbildungen und bietet Berufsorientierung und Integrationsbegleitung in den Arbeitsmarkt an. Auch mit AusbildungsFit (AFit) fördert die ÖJAB benachteiligte Jugendliche und trägt zu deren Integration maßgeblich bei.

Die St. Elisabeth-Stiftung unterstützt in ihren Mutter-Kind-Häusern alleinerziehende Mütter in dieser herausfordernden Lebenssituation. Mit professioneller Beratung, konkreten Maßnahmen und christlichem Engagement wird für einen guten Start ins Leben gesorgt. Dafür gibt es einen Hilfsfonds speziell für Frauen, die anlässlich einer Schwangerschaft in Not geraten sind.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, in einem der beiden Mutter-Kind Häusern für eine befristete Zeit betreut zu wohnen, um sich neu orientieren zu können. Für eine berufliche Integration und ein unabhängiges Leben werden unterstützende Arbeitsplätze in der eigenen Kreativwerkstätte und in einer Webstube angeboten.

In der Flurschützstraße, und damit in direkter Nachbarschaft zum ÖJAB-Haus Neumargareten und dem BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien, befindet sich eines dieser Mutter-Kind-Häuser. Mit der Eröffnung des Lebenscampus in der Wolfganggasse wird diese Nachbarschaft noch enger und direkter sein.

Gemeinsames Ziel ist es, sich ganz besonders um Menschen mit besonderen Bedürfnissen in speziellen Lebenslagen zu bemühen. Deswegen sollte der Besuch eine künftige Zusammenarbeit ausloten, beispielsweise Berufsorientierungs- und Bildungsangebote des BPI für alleinerziehende Mütter.

### Präsente für das ÖJAB-Haus Neumargareten

Diesem Besuch vorausgegangen war bereits eine herzliche Aktion von Kindern eines der Mutter-Kind-Häuser der St. Elisabeth-Stiftung für SeniorInnen des ÖJAB-Hauses Neumargareten. In den Mutter-Kind-Häusern entstanden liebevolle und kreative Zeichnungen und kleine Basteleien der Kinder, die unseren SeniorInnen am 13. Mai 2020 als kleine Aufmerksamkeit in einer schwierigen Zeit geschenkt wurden. Die älteren BewohnerInnen freuten sich sehr über dieses kleine, aber für sie bedeutende Präsent. Auf ihre kleinen Kunstwerke schrieben die Kinder herzliche Botschaften wie „Ich denke an dich!“ und „Ich möchte dir gerne Freude bereiten“.

Wir haben uns über die Aktion und den Besuch und das rege Interesse sehr gefreut und hoffen auch in Zukunft auf eine wertvolle Nachbarschaft. ▲

André Horváth



Fotos: ÖJAB / Mathilda Pranjko

Bei der Übergabe der Kinderzeichnungen im ÖJAB-Haus Neumargareten.

# Baubeginn für das neue ÖJAB-Haus Neumargareten

## Abschied von den ÖJAB-Häusern Sandwirtgasse und Leebgasse – Pause für das Generationenwohnen Siebertgasse

In Wien Meidling entsteht bis 2022 ein neues ÖJAB-Pflegewohnhaus und ein „Lebenscampus“ mit ÖJAB-Lehrlingswohnheim, betreuten Wohnformen und Berufsbildungseinrichtungen. Dies bringt Veränderungen in der übrigen Wohnheim-Struktur der ÖJAB mit sich.

Manchmal muss man von Kleinem Abschied nehmen, damit Großes entstehen kann. Die ÖJAB hat sich diesem Gedanken folgend dazu entschlossen, zur Finanzierung der neuen Projekte in Wien Meidling ihre beiden kleinsten Studierenden-/Jugendwohnheime in Wien zu schließen und diese Liegenschaften zu verkaufen: Das ÖJAB-Haus Leebgasse mit 32 Plätzen und das ÖJAB-Haus Sandwirtgasse mit 18 Plätzen. Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben schon andere Wohnplätze gefunden. Der kirchliche „Verein für Integrationshilfe“, der ausgewählte haftentlassene Menschen auf ihrem Weg zurück in die Gesellschaft unterstützt, war bisher im ÖJAB-Haus Sandwirtgasse untergebracht. Er übersiedelte in das Gebäude des Jugendwohnheims ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 in Wien-Brigittenau. In diesem Wohnheim können daher künftig keine minderjährigen Jugendlichen mehr wohnen, weiterhin aber alle jungen Menschen in Ausbildung ab 18 Jahren.

Die Erlöse aus dem Verkauf dieser beiden Liegenschaften haben es der ÖJAB ermöglicht, in Wien Meidling ein rund 2.500 m<sup>2</sup> Grundstück zu kaufen, welches direkt an das derzeitige ÖJAB-Haus Neumargareten angrenzt. Auf diesem Grundstück wird nun das Pflegewohnhaus neu errichtet. Nach der Fertigstellung voraussichtlich 2022 werden die SeniorInnen in das neue Haus übersiedeln, und der Altbau kann danach für neue ÖJAB-Sozialprojekte genützt werden. Direkt angrenzend wird außerdem der „Lebenscampus Wolfganggasse“ u.a. ein neues ÖJAB-Lehrlingswohnheim mit 78 Plätzen, darunter auch betreute und begleitete Wohnformen, und ÖJAB-Einrichtungen der Berufsorientierung und -bildung bieten. Mehr dazu im Internet: [www.oejab.at/lebenscampus](http://www.oejab.at/lebenscampus).

### Abbrucharbeiten begonnen

Notwendig ist in einem ersten Schritt, einen kleinen Teil des derzeitigen ÖJAB-Hauses Neumargareten abzureißen, nämlich den M-Trakt. Aus Platzgründen ist es außerdem notwendig, dass die Sakristei der angrenzenden Kirche Neumargareten abgerissen wird (und an anderer Stelle neu aufgebaut wird). Diese Abbrucharbeiten haben im Frühling 2020 begonnen. Ein ÖJAB-Großprojekt nimmt daher nun seinen Lauf, trotz der aktuell schwierigen Umstände in der Coronavirus-Krise.

Die durch den M-Trakt-Abriss bedingte Verkleinerung des Hauses machte es aus Platzgründen notwendig, das Generationenwohnen im Dachgeschoß des ÖJAB-Hauses Neumargareten zu schließen. Alle BewohnerInnen dieses intergenerativen Wohnprojekts wurden frühzeitig informiert und haben einen neuen Wohnplatz gefunden. In ein paar Jahren, wenn das neue ÖJAB-Haus Neumargareten in Betrieb ist, wird auch das Generationenwohnen dort wieder entstehen. Der zweite Standort des ÖJAB-Generationenwohnens in der Hanauskagasse 4 in Wien Meidling bleibt davon unberührt und ist weiterhin mit 25 Heimplätzen voll in Betrieb. ▲

Wolfgang Mohl



Abbruch des M-Traktes des ÖJAB-Hauses Neumargareten.

# Portrait

## Monika Antl-Bartl



Bei der ÖJAB seit: **1.9.1998**  
Ich bin tätig im: **ÖJAB-Haus Neumargareten  
als Direktorin des Hauses.**

Das hat mich zur ÖJAB gebracht: **Meine Eltern.**

Das ist ein toller Mensch: **Mein Mann & meine Tochter.**

Das mag ich gar nicht: **Ungerechtigkeiten und  
Menschen, die unflexibel sind.**

Dabei kann ich nicht widerstehen: **Eis aus dem Eissalon  
und Marzipan.**

In der Zukunft... **wird der ÖJAB-Pflegebereich hoffent-  
lich noch wachsen.**

Wie oben schon erwähnt, bin ich mit 1.9.2020 seit 22 Jahren in der ÖJAB als angestellte Mitarbeiterin tätig. Eigentlich kenne ich die ÖJAB schon seit meiner Kindheit. Meine Mutter hat das ÖJAB-Haus in der Buchfeldgasse geleitet (das später verkauft wurde) und anschließend das ÖJAB-Haus Burgenland 1 im 9. Bezirk Wiens. Dort habe ich auch einen Großteil meiner Kindheit verbracht.

Als Jugendliche habe ich zwischen den Berufen Schneiderin (war meine Großmutter) und Krankenschwester überlegt. Ich habe mich dann für eine berufliche Laufbahn als

dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin entschieden, weil mein Vater meinte, das wäre eine sichere Wahl, sollte es zu einer Krise kommen. Jetzt, nach so vielen Jahren ohne Krise, hat sich diese Einschätzung tatsächlich bewahrheitet.

Ich habe meine Ausbildung im Wiener AKH begonnen, wo ich bis zur Geburt meiner Tochter Theresa gearbeitet habe. Kurz nach der Karenz bin ich dann am 1.9.1998 als Bereichsleitung ins ÖJAB-Haus Neumargareten gewechselt. Das Haus wurde damals von meinem Vater (Senf-Kolumnist Herbert Bartl, Anm. d. Red.) geleitet. In den folgenden Jahren durfte ich dann immer mehr Verantwortung übernehmen und bin inzwischen als stv. Geschäftsführerin der ÖJAB für den Bereich der Pflege tätig.

Für meine Aufgaben ist Kompetenz und eine gute Mischung aus Herz und Hirn besonders wichtig. Ich versuche als Führungsperson einfühlsam zu sein und Zuversicht ausstrahlen und einen guten Überblick zu behalten, wenn es kompliziert wird. Wo es geht, versuche ich Mitarbeiterinnen einzubeziehen und Visionen zuzulassen. Besonders wichtig finde ich es auch, dass man sich selbst nicht zu wichtig nimmt, Fehler eingesteht und korrigiert und auch über sich selbst lachen kann.

Es macht große Freude, die Entwicklung der ÖJAB im Bereich Pflege mitzugestalten. Die derzeit größten Herausforderungen sind sicher die Bewältigung der Coronakrise und der Aufbau unseres Lehrganges für Pflegeassistenten, sowie natürlich unser Pflegehausneubau, auf den wir uns alle aber schon riesig freuen. ▲

# Ein Leben für die ÖJAB

## Zum 80. Geburtstag von Eduard Schüssler

In 23 Jahren als gesamtverantwortlicher Hauptgeschäftsführer und in 12 Jahren als Präsident hat Eduard Schüssler die ÖJAB geprägt, gestaltet, vergrößert, konsolidiert und mehrfach (finanziell) gerettet. Am 21. September 2020 feierte er seinen 80. Geburtstag. Sein langjähriger Stellvertreter, Weggefährte, Nachfolger und Freund Wilhelm Perkowitsch gratuliert.

Zunächst war Eduard Schüssler in der ÖJAB Heimbewohner (ab 1963), dann Heimleiter (1972 bis 1992 im Jugendwohnheim Liesing). In der langen Zeit von 1979 bis 2002 trug er dann als Hauptgeschäftsführer die Gesamtverantwortung für die ÖJAB, ab 1986 auch als Vizepräsident. 2002 wurde er zum Präsidenten gewählt. Als er sich 2014 aus dem Präsidentenamt zurückzog, ernannte ihn die Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten.

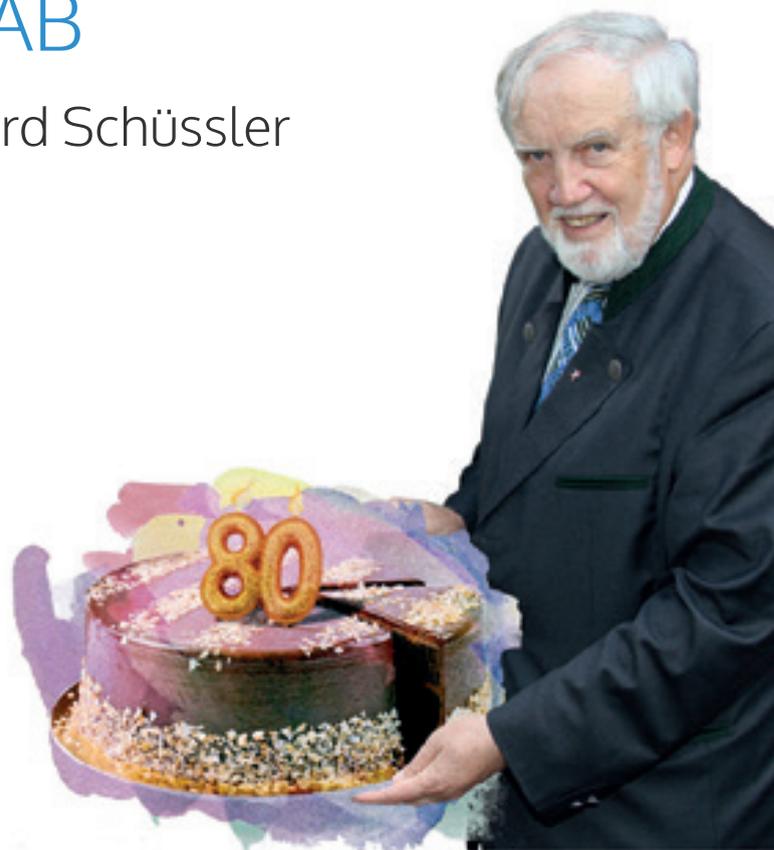
Nach dem Ende seiner operativen Geschäftsföhrtätigkeit widmete er sich verstärkt der ÖJAB-Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso. Er ist Honorarkonsul des Landes und Präsident der Österreichisch-Burkinischen Gesellschaft.

Die ÖJAB dankte ihm schon 1988 mit ihrem Goldenen Ehrenschild. Die Länder Salzburg, Burgenland, Oberösterreich und Niederösterreich würdigten seine Arbeit mit Ehrenzeichen.

Als sein langjähriger Stellvertreter und Nachfolger sehe ich sein Lebenswerk vor allem darin, dass er ein betriebswirtschaftlich strukturiertes Vorgehen in der ÖJAB verankert hat. Dadurch hat er nicht nur eine erste Konsolidierung und den Weiterbestand, sondern auch die eindrucksvolle Vergrößerung der ÖJAB im Lauf seiner langen Geschäftsföhrtätigkeit ermöglicht.

Sein Teamgeist, seine Verlässlichkeit und seine exakte Kooperation mit den öffentlichen Stellen, mit Bankinstituten und Partner förderten in sehr hohem Maße das Vertrauen in die ÖJAB. So wurde aus einem Freundeskreis idealistischer Jungarbeiter ein gemeinnütziger Verein, der zum integrierenden Bestandteil der sozialen Landschaft Österreichs gehört.

*„Wir können nur so sozial sein, soweit es leistbar ist!“  
(Eduard Schüssler)*



Eduard Schüssler bewältigte als Hauptgeschäftsführer die Insolvenz der Firma Buchwieser und die schwierige Zeit kurz nach dem Tod des ÖJAB-Gründers Dr. Bruno Buchwieser, als Öffentlichkeit, Partner und Banken vom Weiterbestand überzeugt werden mussten. Der damalige neue Präsident Dr. Peter Zehndorfer und dessen Vizepräsident Herbert Bartl halfen ihm dabei, wie auch Alt-Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger. Eduard Schüssler fand tragbare Lösungen, als Ende der 1990er Jahre eine Fehlinvestition der damaligen Tochterfirma „Rosen-Hotels“ den Verein ÖJAB finanziell existenziell gefährdete. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen schuf er 2001 das neue „ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser“, weitere Studierendenheime, erreichte kostendeckende Tagsätze in den Pflegeeinrichtungen und vergrößerte die Bildungsangebote der ÖJAB. Dies gelang ihm mit unserem Team der Stellvertretenden Geschäftsführer und vielen weiteren engagierten Menschen in der ÖJAB.

Als Ehrenpräsident berät Eduard Schüssler die Nachfolgegeneration und mahnt auch immer wieder Wesentliches ein: den Menschen in den Mittelpunkt stellen, miteinander reden und Freundschaften und Gemeinschaft pflegen!

Lieber Ed, ich möchte Dir für all Dein Wirken im Namen der großen ÖJAB-Familie herzlich danken und wünsche Dir das Allerbeste zum Geburtstag – und merke: „Jung sind alle, die noch lachen, leben, lieben, weitermachen. Alter? ... fängt mit hundert an.“  
Ad multos annos! ▲

Wilhelm Perkowitsch

# Gemeinsam statt einsam

## Ein Gespräch mit Eduard Schüssler über seine aktive Zeit in der ÖJAB

Eduard Schüssler, langjähriger Geschäftsführer und Präsident der ÖJAB, erklärte sich anlässlich seines 80. Geburtstags bereit, der senf-Redaktion von seiner Arbeit und seinem Leben in und mit der ÖJAB zu erzählen.

### Wie entstand Ihr Kontakt zur ÖJAB?

Im Gegensatz zu den anderen Heimträgern bekam man bei der ÖJAB damals auch einen Heimplatz, wenn man kein Partei-Mitglied war, oder kein Empfehlungsschreiben eines Bischofs etc. vorweisen konnte. Als ich Anfang der 60er Jahre von Linz nach Wien kam, um zu studieren, konnte ich keine spezielle Empfehlung vorweisen, und so landete ich, nach einer Weile in Privatunterkünften, im Europahaus Wien (dem heutigen ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser).

### Wie war es für Sie, damals im Europahaus Wien zu leben?

Als ich 1963 in das Europahaus Wien zog, lebte ich in einer Sechser-Einheit (zwei Dreibettzimmer teilten sich einen Gemeinschaftsraum). Die Belegschaft war noch gemischt, es gab noch Lehrlinge und Studenten hier. Unter anderem sechs Lehrlinge aus Burkina Faso (damals noch Obervolta), die ersten auszubildenden Burkinabè, die Bruno Buchwieser nach Österreich geholt hatte. Mit zwei davon teilte ich ein Zimmer und dieser Kontakt war ausschlaggebend dafür, dass ich mich heute mit Freude für dieses Land engagiere.

Im Europahaus haben wir sehr viele Gemeinschaftsaktivitäten auf die Beine gestellt. Dadurch ist das Gemeinschaftsgefühl gewachsen, da immer etwas los war. Es wurde damals bereits vermehrt versucht, Leben in die Wohnheime zu bringen, um nicht nur ein Bett zum Schlafen zu bieten. Dabei hat man sich an den ÖJAB-Jugendclubs orientiert, die

den Bewohnern der Lehrlingsinternate Raum für gemeinsames Programm boten.

### Was ist Ihnen von Ihrer Zeit im Europahaus am meisten in Erinnerung geblieben?

Da gibt es so viele Erinnerungen, da könnten wir uns sehr lange unterhalten [lacht].

Meine Zeit im Europahaus war sehr prägend. Die Freundschaften, die ich damals geknüpft habe, halten bis heute. Und das war sicher das Wichtigste aus dieser Zeit: Das Füreinanderdasein, das Zusammenstehen, gemeinsame Aktivitäten – egal ob beim Zusammensitzen, beim Sport oder bei internationalen Programmen.

Der Studentenaustausch mit Polen im Jahre 1968 ...

### Wie wurden Sie Heimleiter im ÖJAB Haus-Liesing?

Ich war im Europahaus Wien sehr engagiert, bei gemeinsamen Aktivitäten, Sport, Festen, Ausflügen, etc. Damit bin ich positiv aufgefallen. Und es gab auch Empfehlungen von Herbert Bartl und Direktor Eduard Kusztrich.

### Was waren Ihre Herausforderungen in Ihrer Zeit als Heimleiter?

Das ÖJAB-Haus Liesing war damals ein Gesellenwohnheim. Es wurde gebaut, um junge Arbeitskräfte vom Land in Wien unterzubringen: Die Arbeitgeber in Wien brauchten dringend Arbeitskräfte vom Land, die natürlich sichere Wohnplätze benötigten. In Liesing (und auch im ÖJAB-Haus Meidling) kamen z.B. Gesellen unter, die von der Baufirma Buchwieser im Jungarbeiterdorf Hochleiten [JAD] ausgebildet worden waren. Mit Abschluss der Gesellenprüfung musste man das JAD verlassen und kam z.B. in das nahegelegene Liesing, um in einem Betrieb seinen Meister zu machen.

Das Problem damals war: Es war schwer, Arbeitskräfte nach Wien zu holen, da sich die Eltern häufig noch Sorgen machten, ihr Kind würde durch den Einfluss der Stadt „verkommen“. Selbst wenn es ein Jobangebot aus Wien gab, aber Zuhause keines, taten sie sich schwer, ihre Kinder ziehen zu lassen. Deutlich leichter fiel es ihnen, wenn sie wussten, der künftige Wohnort wäre seriös und vor allem gut betreut! Mit dem Konzept der ÖJAB, dass Heimleiter mit ihren Familien direkt im Heim lebten – sozusagen als „Heimvater“ und „Heimmutter“ – konnten wir dieses Bedürfnis erfüllen.



Foto: Eduard Schüssler

Eduard Schüssler (stehend, ganz rechts) und sein Nachfolger als Geschäftsführer der ÖJAB, Wilhelm Perkowitsch (stehend ganz links) als Teil des ÖJAB-Fußball-Teams. Fußball, eine Leidenschaft, bei der Freundschaften und Netzwerke entstanden, die jahrzehntelang hielten.

Fortsetzung: bitte umblättern.

Fortsetzung: *Gemeinsam statt einsam – Interview mit Eduard Schüssler*

Um den Standort finanzieren und dennoch günstiges Wohnen gewährleisten zu können, beschlossen wir, gewisse Heimplatzkontingente an Firmen zu vermieten. Das funktionierte deshalb, weil es für die Arbeitgeber ein Vorteil war, wenn sie wussten, dass ihre Gesellen so untergebracht waren, dass sie fit und ausgeschlafen, ohne lange Anreise bei der Arbeit erschienen. Natürlich musste ihnen dieser Vorteil erst näher gebracht werden, und dafür waren gutes Networking und viel Überzeugungsarbeit nötig. Vor allem die Arbeitsgemeinschaft der Industriegebiete, zu deren Leitung ich gute Verbindungen hatte, wurde zu einem wichtigen Partner.



Eduard Schüssler (mit Hut) als Heimleiter des Jugendwohnheims Elisenstraße (heute ÖJAB-Haus Liesing) mit seinem Team.

### Wie stand Bruno Buchwieser zu diesem Finanzierungskonzept?

Bruno Buchwieser fand das Konzept gut. Da es sich in Liesing und Meidling bewährt hatte, stimmte er zu, auch Studierendeneime ähnlich zu finanzieren:

Wollte man damals ein Wohnheim errichten, wurden die Kosten zu etwa 45% durch Wohnbauförderungen des Bundes, durch 45% Hypotheken und 10% Eigenmittel getragen. Diese 10% Eigenmittel waren Vorschrift und für einen gemeinnützigen Verein kaum zu stemmen. Man begann daher, Einweisungsrechte der BewohnerInnen an die Bundesländer zu verkaufen, d.h., man verkaufte Heimplatzkontingente auf 10 bis 15 Jahre.

Um die Zusammenarbeit mit Partnern (Firmen, Bundesländer) zu erreichen, mussten Finanzpläne vorgelegt werden. Derartiges gab es in der ÖJAB jedoch noch nicht und so begannen wir, daran zu arbeiten.

Zu den notwendigen Maßnahmen damals gehörte es zum Beispiel, überhaupt einmal zu erheben, wie viele Personen wirklich pro Standort lebten, die genauen Einnahmen und Ausgaben zu erfassen und die Heimpreise daran anzupassen!

Sämtliche Budgetmaßnahmen, um die Standorte rentabel zu machen, mussten jedoch immer vom Präsidium freigegeben werden – und gerade steigende Heimplatzkosten waren aufgrund der Philosophie der ÖJAB ein heikles Thema (es steht in den ÖJAB-Statuten bis heute, dass leistbares Wohnen gewährleistet werden muss). Dennoch gelang

es hier, einen Kompromiss zu finden, um weiterhin günstig, aber auch rentabel zu sein.

Durch das Erarbeiten einzelner Kostenrechnungen mit meinen KollegInnen war es möglich, dass die ÖJAB 1979, als ich zum Geschäftsführer ernannt wurde, ihre Selbstfinanzierung erreicht hatte.

### Was braucht es Ihrer Meinung nach, um ein lebendiges Gemeinschaftsleben in einem Wohnheim zu erreichen?

Vor allem ein Heimleiterpaar, das seinen Lebensmittelpunkt wirklich an den jeweiligen Standort verlegen möchte und bereit ist, die Studierende/Lehrlinge als erweiterte Familie zu sehen. Die eigenen Interessen der HeimleiterInnen prägen meist die Art des Freizeit-Angebots. Darum waren zum Beispiel das Europahaus Wien und das ÖJAB-Haus Liesing so fußballbegeistert. Ich habe selbst immer begeistert gekickt und so entstand es irgendwie natürlich, dass das auch im Heim ein beliebtes Programm wurde.

Das ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 war stattdessen für ein großes kulturelles Angebot bekannt, weil der damalige Heimleiter, Günther Müller, hier sein Interessensgebiet hatte. Oder: Das Jungarbeiterdorf Hochleiten hatte einen Heimleiter, der Kletterer war, und natürlich ergab es sich da, dass die Bewohner sehr viel zusammen wandern waren.

Wir haben unsere Heimleiter auch tatsächlich häufig danach ausgewählt, ob wir das Gefühl hatten, das ist eine Person, der so etwas liegt. Wollen sie wirklich an diesem Ort sein? Auch wenn sie Familie und Kinder haben? Können sie es sich vorstellen, die Bewohner fürs Freizeitprogramm mitzunehmen, usw.

### Wie wurden Sie Geschäftsführer der ÖJAB?

Herbert Bartl trat 1979 als Geschäftsführer der ÖJAB zurück. Ich war durch meine bisherige Tätigkeit als Heimleiter schon dafür bekannt, dass ich ein gutes Händchen für die Finanzen und den Umgang mit wichtigen Partnern hatte, weshalb mir diese Funktion angeboten wurde.

Ich galt ja damals eher als „Aufrührer“, weil meine Vorschläge natürlich auch Bruno Buchwieser einschränkten, was ihm nicht immer gefiel. Aber ich hatte einen prominenten Führungssprecher, Dr. Walter Fiala (Bruno Buchwiesers Schwager, Anm.), der als Finanzberater der Baufirma Buchwieser genauso an einer finanziellen Eigenständigkeit der ÖJAB interessiert war wie ich.

### Was war Ihr wichtigstes Ziel als Geschäftsführer der ÖJAB?

Mein Ziel war es, die Bilanz der ÖJAB auf gesunde Beine zu bringen. Die ÖJAB sollte sich selbst tragen können und damit auch ihre sozialen Tätigkeiten selbst finanzieren können.

### Konnten Sie dieses Ziel erreichen?

Wir konnten für die ÖJAB eine finanziell ausgeglichene Basis erreichen und ein sehr gutes Netzwerk an Kontakten erarbeiten, das wir immer versucht haben, an spätere AkteurInnen weiterzugeben. Das hilft der ÖJAB bis heute.

Es ist mir sehr wichtig zu betonen, dass wir das nur erreichen konnten, weil es neben mir weitere Kräfte in der ÖJAB gab, die meine Überzeugung – dass man sowohl finanziell



Eduard Schüssler und Bruno Buchwieser anlässlich des 65. Geburtstags des ÖJAB-Gründers im Jahr 1984.

unabhängig als auch sozial sein kann – teilen. Ohne die Hilfe meiner Kollegen wie Herbert Bartl, der vor mir Geschäftsführer war, Wilhelm Perkowitsch, der nach mir Geschäftsführer wurde, und viele weitere, wäre es vermutlich nicht möglich gewesen, die ÖJAB durch alle Schwierigkeiten zu bringen.

Nur diese Zusammenarbeit im Team ermöglichte es nach dem Tod Bruno Buchwiesers 1993, eine Auflösung der ÖJAB in ihre damaligen vier Teilbereiche zu verhindern und den Verein als eine Einheit zu erhalten. Und das Engagement hat sich ausgezahlt, denn gerade diese Breite der ÖJAB hat sie in den Folgezeiten in schwierigen Situationen gerettet. Denn es kriselte nie in allen Sparten gleichzeitig. Und auch wenn wir darauf geachtet haben, dass sich die Einzelteile selbst tragen, konnte man in Notsituationen stützend eingreifen.

### Was war Ihre schwierigste Zeit, die Sie mit der ÖJAB erlebt haben?

Ach, ... Krisen gab es viele! Aber als Beispiel, um an eine Antwort von vorher anzuknüpfen:

Die ÖJAB wurde ja lange Zeit eigentlich durch die Baufirma Buchwieser finanziert. Das wurde in der Buchhaltung der Baufirma als Schulden der ÖJAB an die Firma vermerkt. Mir war schnell klar, dass daraus Probleme für die ÖJAB entstehen konnten, aber Bruno Buchwieser war in diesem Punkt nicht gesprächsbereit.

Als die Baufirma Buchwieser Insolvenz anmelden musste, dauerte es nicht lange, bis der Masseverwalter die ÖJAB besuchte. Die ÖJAB sollte ihre Schulden begleichen, damit kleinere Firmen, denen die Baufirma Geld schuldig war, ausbezahlt werden konnten. Der Betrag – rund 80 Millionen Schilling – war für die ÖJAB natürlich unmöglich aufzubringen. Wir konnten zwar auf 40 Millionen Schilling herunterhandeln, aber selbst das bereitete uns natürlich immer noch Kopfschmerzen. 24 Millionen konnten wir durch den Verkauf eines Wohnheims in der Wiener Buchfeldgasse (8. Bezirk) einbringen. Der Rest wurde mit Hilfe eines Raiffeisen-Kredits abbezahlt, der uns nur gewährt wurde, weil wir einen Maßnahmenmix in die Wege leiteten, um die finanzielle Situation der ÖJAB zu verbessern. Allerdings waren die Kreditzinsen dermaßen hoch, dass sie uns dennoch überfordert hätten, hätten wir nicht in der Stadt Wien, vertreten durch den damaligen Finanzstadtrat und Vizebürgermeister Hans Mayr, einen Sponsor gefunden. Wieder einmal waren gute Kontakte entscheidend.

### Gibt es neben Bruno Buchwieser noch weitere Personen, die Sie besonders geprägt haben?

Ich habe sehr lange Zeit nach einer Vaterfigur gesucht. Das hängt sicher damit zusammen, dass mein Vater, der im Krieg und dann in Gefangenschaft war, lange abwesend war. Vaterfigur für mich wurde mein erster Chef in Wels, Diplomingenieur Otto Teufelberger. Nach meinem Umzug nach Wien übernahm Bruno Buchwieser diese Rolle, und nach seinem Tode der damalige Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger. Nach dessen Tod habe ich diese Vaterfigur wohl nicht mehr nötig gehabt.

Die Leistung meiner Eltern habe ich erst später als wirklich wertvoll und prägend erachtet. Was meine Mutter geschafft hatte, als sie alleine mit uns Kindern nach Österreich floh. Oder wie es mein Vater, als kriegsgeschädigter Hilfsarbeiter, in Österreich irgendwie geschafft hat, uns Kindern Ausbildungen zu ermöglichen.

### Haben Sie eine Lebensphilosophie?

Meine Lebensphilosophie damals wie heute ist sicher: „Gemeinsam statt einsam“. Wirklich miteinander zu teilen und vor allem: Nicht nur reden, sondern die Dinge dann auch tun!

Diese Grundeinstellung hat sicher etwas mit meiner Vergangenheit zu tun. Die Erfahrungen, die ich als Kind gemacht habe, als ich mit meiner Mutter und meinen Geschwistern von Rumänien nach Österreich geflohen bin, haben mir früh gezeigt, dass teilen und einander helfen wahnsinnig wichtig sind. Und ich habe erlebt, dass das vor allem jene Leute wissen, die in ärmlichen Verhältnissen leben.

Mit dieser Einstellung hatte ich großes Glück, bei der ÖJAB zu landen, wo ich mich beruflich verwirklichen konnte, ohne mich verbiegen zu müssen.

### Was wünschen Sie sich für die künftigen Entwicklungen der ÖJAB?

Ich sehe die ÖJAB in guten Händen. Und jetzt nicht nur, weil meine Tochter heute die Geschäftsführerin ist [lacht], sondern weil es durch all die Jahre gelungen ist, die Ideologie der ÖJAB am Leben zu erhalten „der Jugend eine Chance zu geben und für alte Menschen da zu sein!“ Und das vor allem durch das konstante Engagement vieler MitarbeiterInnen. Und diese Einstellung sollte man versuchen, an künftige Generationen weiterzugeben.

### Was raten Sie der jüngeren Generation der ÖJAB und vielleicht auch ganz allgemein der Gesellschaft?

Ich sehe die elektronische Entwicklung kritisch, als Gefahr für die Gemeinschaft. Gerade Corona zeigt uns jetzt wieder, dass mit Geld allein nicht alles gelöst werden kann, und wie wichtig das Zwischenmenschliche und der Zusammenhalt sind.

Darum: Nehmt euch Zeit zum miteinander Reden! Nehmt euch Zeit füreinander! ▲

Das Gespräch führte Magdalena Priester

# „Stipendien“ der ÖJAB 2020

## Spendenfinanzierte Unterstützung statt Stipendien für ÖJAB-BewohnerInnen im Krisenjahr 2020

Die in der Corona-Krise schwierige wirtschaftliche Lage erlaubte es der ÖJAB nicht, ihre Stipendien in gewohnter Weise zu vergeben. Stattdessen wurden Studierende aus dem spendenbasierten Hubert Schober-Sozialfonds unterstützt.

Mit dem Josef Pühringer-Stipendium, dem Liese Prokop-Stipendium, dem Dr. Rudolf Kirchschräger-Stipendium und dem Hans Niessl-Stipendium finanziert die ÖJAB jedes Jahr Heimplätze für Studierende, die besondere Unterstützung brauchen und erfolgreich studieren. In der Corona-Krise war es der ÖJAB nicht möglich, die diesjährigen Stipendien zu finanzieren. Gerade aber in Krisenzeiten lässt man seine Mitmenschen nicht im Stich, weshalb der Entschluss gefasst wurde, den Stipendien-BewerberInnen mittels des Hubert Schober-Sozialfonds zu helfen.

Wie für die ÖJAB-Stipendien üblich, wurden unter den eingegangenen Stipendienanträgen jene Personen ausgewählt, die finanzielle Bedürftigkeit und einen sehr guten Studienerfolg vorweisen können.

Sechs Studierende aus verschiedenen ÖJAB-Häusern (ÖJAB-Haus Burgenland 1, ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschräger, ÖJAB-Haus Steiermark und ÖJAB-Haus Johannesgasse) konnten sich über die Beihilfe zur Wohnplatzfinanzierung freuen: Sophie Graml, Veronica Rivas Vilacha, Konstanca Dylulgerova, Nelli Shirvanian, Günther Wukits und Helir Heranande.

*„Ich bin eine 24-jährige Pianistin aus Bulgarien. Ab Oktober werde ich in meinem letzten Semester im Bachelorstudium sein und ich bin sehr froh und dankbar für dieses Stipendium der ÖJAB. Es hilft mir sehr dabei, mich voll auf meine Karriere und meine Entwicklung als Pianistin zu fokussieren. (...) Das Stipendium für mein Leben als Studentin in Wien bedeutet wirklich sehr viel für mich.“ (Konstanca Dylulgerova, Bewohnerin im ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschräger)*

Auch die „Überreichungen“ an die Begünstigten verlangten die Fähigkeit zur Improvisation. Sie gestalteten sich sehr unterschiedlich: Von einer schlichten Überweisung des Betrags auf das Konto des Wohnheims, das gleich als Benützungsentgelt gebucht wurde, bis zu der ein oder anderen persönlichen Überreichung durch den Heimleiter/die Heimleiterin war alles dabei.

Doch auch wenn die Verleihung heuer ein wenig nüchtern ausfiel, das Wichtige ist, dass Studierenden auch in einer weltweiten Krise geholfen werden konnte.▲

Magdalena Priester

### Spenden an den Hubert Schober-Sozialfonds:

Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG  
Name: Hubert Schober-Sozialfonds der ÖJAB  
IBAN: AT58 3200 0000 0353 1100  
BIC: RLNWATWW

Der Hubert Schober-Sozialfonds unterstützt die soziale Arbeit der ÖJAB allgemein. Das Geld aus diesem Fonds wird flexibel je nach Bedarf eingesetzt – im Rahmen der Tätigkeitsfelder der ÖJAB: Jugend, SeniorInnen und Bildung.

### Stipendien der ÖJAB:

Die vier Stipendien der ÖJAB beinhalten jeweils einen freien Heimplatz für ein Studienjahr. Bewerben können sich Studierende, die in einem ÖJAB-Haus wohnen, sich mindestens im dritten Semester ihres Studiums befinden, einen positiven Studienerfolg nachweisen können und sozial bedürftig sind.

Genauere Informationen zu den einzelnen Stipendien und das Antragsformular finden Sie hier:  
[www.oejab.at/stipendien](http://www.oejab.at/stipendien)



Heimleiter Aleksandar Rudic übergibt das „Stipendium 2020“ an Nelli Shirvanian.

# Neues aus der Flüchtlingsarbeit

## Erfolgsbeispiel ÖJAB-Haus Mödling: umF-Begleitung ins Erwachsenenleben

Das ÖJAB-Haus Greifenstein pausiert derzeit. Im ÖJAB-Haus Mödling und am BPI der ÖJAB wird das Engagement für geflüchtete Menschen fortgesetzt.

Seit Mai 2020 wohnen keine unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (umF) mehr im ÖJAB-Haus Greifenstein. Der Betrieb pausiert derzeit, da es nur sehr wenige Flüchtlinge in Niederösterreich bzw. ganz Österreich gibt und die Plätze aktuell nicht benötigt werden. Die letzten 12 verbliebenen jungen Bewohner wären noch bis Ende Mai 2020 im Haus geblieben. Durch einen Brand in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 2020 war es notwendig, die Bewohner zu übersiedeln und im ÖJAB-Haus Mödling unterzubringen. Danke an alle ehrenamtlichen HelferInnen in dieser Nacht! Nach dem anfänglichen Schrecken konnten unsere Jugendlichen gut in Mödling Fuß fassen und entsprechend der Planung wenige Tage später ausziehen. Die Brandursache war ein produktionsbedingter elektrischer Defekt einer zertifizierten Nachttischlampe. Der entstandene beträchtliche Sachschaden befindet sich derzeit versicherungstechnisch in Evaluation, und wir freuen uns sehr, dass niemand zu Schaden gekommen ist.

Seit das ÖJAB-Haus Greifenstein somit eine Pause eingelegt hat, befasst sich eine neue Projektgruppe mit möglichen zukünftigen Sozialprojekten, welche in dem geschichtsträchtigen ÖJAB-Heim in wunderschöner Naturlage an der Donau umgesetzt werden könnten. Die Coronavirus-Krise verzögert jedoch leider noch die Konkretisierung.

Gleichzeitig stünde das ÖJAB-Haus Greifenstein bereit, auch wieder neue Flüchtlinge aufzunehmen, sofern sich die diesbezügliche Situation in Niederösterreich ändern sollte.

### Nachhaltig erfolgreich: Asyl im ÖJAB-Haus Mödling

Nach wie vor wohnen Flüchtlinge im ÖJAB-Haus Mödling. Für sie werden auch weiterhin Sachspenden, Zeitspenden und Geldspenden gesucht! Die meisten ehemaligen „umF“ sind mittlerweile volljährig. Einige von ihnen wurden bereits vom österreichischen Staat als Flüchtlinge anerkannt, andere stehen kurz davor. Sie gehen verschiedenen Ausbildungen nach: Lehre, Berufsschule, Pflegeassistent, ... Jene, denen inzwischen mit dem Flüchtlingsstatus eine Arbeitserlaubnis zuerkannt wurde, haben zu arbeiten begonnen. Die finanzielle Lage der jungen Flüchtlinge ist jedoch nach wie vor prekär, da sie kaum Arbeitsmöglichkeiten hatten und der familiäre Kontakt im Heimatland fehlt oder nur



Auch im ÖJAB-Haus Greifenstein wurden die jungen Flüchtlinge liebevoll, engagiert und professionell betreut. Unter anderem mit Tiergestützter Pädagogik (hier Wellensittiche).

schwierig aufrecht zu erhalten ist. Mehr dazu im Internet unter [www.oejab.at/umf](http://www.oejab.at/umf) und Klick auf ÖJAB-Haus Mödling.

Der Prozess, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in ein selbständiges Erwachsenenleben zu begleiten, gelingt im ÖJAB-Haus Mödling nachhaltig. Es ist ein Erfolgsbeispiel, wie eine umF-Unterkunft nicht nur Heim und Geborgenheit bot, sondern den jugendlichen Geflüchteten auch die Möglichkeit gab, sich weiterzuentwickeln, die deutsche Sprache zu erlernen, einen Schulabschluss zu machen und alle Chancen zur Integration zu nutzen. Ein weiterer essentieller Punkt ist die Möglichkeit, dass Jugendliche auch nach ihrem Asylbescheid in Mödling wohnen bleiben können, so sie dies möchten. Die Tatsache, dass viele in der ÖJAB geblieben sind, spricht für den Wohlfühlfaktor am Standort sowie für Kontinuität in der gelebten Integration – Ein bleibender Beitrag zum Miteinander in der österreichischen Gesellschaft.

Bildungsprojekte für anerkannte Flüchtlinge werden außerdem weiterhin am Berufspädagogischen Institut (BPI) der ÖJAB durchgeführt. Mehr dazu unter [www.oejab.at/bpi](http://www.oejab.at/bpi) ▲

Wolfgang Mohl

# Neue Zukunftsperspektiven an der PSÖ – Pfleageschule der ÖJAB ab Herbst 2020

#zukunft #pflegen



In unserer Gesellschaft gibt es immer mehr alte Menschen, die Pflege benötigen. Aber es mangelt an Pflegekräften. Gleichzeitig suchen junge Menschen eine gute Ausbildung und sichere berufliche Zukunft, gerade jetzt in der Corona-Krise. Die ÖJAB leistet einen Beitrag zur Lösung dieser Probleme und gründet im Herbst 2020 eine Pfleageschule.

Ab Herbst 2020 bieten die Lehrgänge der Pfleageschule der ÖJAB (PSÖ) ein flexibles und zukunftsorientiertes Ausbildungsangebot zur Pflegeassistentenz. Garantierte Praktika, leistbare Kosten und innovative Module wie etwa Motivationstraining oder Team-Building: Dieses neuartige Konzept macht die TeilnehmerInnen zu Pflegevorbildern der Zukunft. Das jahrzehntelange Pflege-Knowhow der ÖJAB wird genutzt, um Menschen in einem krisensicheren und sinnstiftenden Beruf eine Zukunft zu schenken. Die Ausbildung zur Pflegeassistentenz findet in der Storchengasse 1, 1150 Wien statt und dauert nur 1,5 Jahre. Auch Quer- oder NeueinsteigerInnen sind eingeladen, in das sinnvolle Berufsfeld der Pflege einzutauchen.

## Themenschwerpunkte an der PSÖ: Ein spannendes Allroundpaket

Weil Pflege nicht gleich Pflege ist, gehen die Lehrinhalte an der Pfleageschule der ÖJAB weit über medizinische und pflegespezifische Kenntnisse hinaus. Spannende und abwechslungsreiche Themengebiete wie Beziehungsgestaltung, Kommunikation, Ernährungsberatung und Motivationsbildung ergeben ein ganz neues Lehrkonzept für die Pflegevorbilder von morgen.

## Themenschwerpunkte an der PSÖ

- Medizinische Grundkenntnisse: Akutpflege, Langzeitpflege und mobile Krankenpflege, Medizinische Diagnostik und Pflegeverfahren
- Gesundheitsförderung: Ernährungsberatung, gesundheitsfördernde Bewegung, Achtsamkeitstraining, Team-Building
- Menschliche Zuwendung, ein hilfsbereites Miteinander und gegenseitige Wertschätzung – auch sinnstiftende Themen wie Kommunikation, Beziehungsgestaltung und Motivationsbildung werden vermittelt
- Jahrzehntlanges Pflege-Knowhow und Insiderwissen für die Pflegevorbilder der Zukunft

## Mittendrin in der Praxis: Garantierte, bereits organisierte Praktika

Damit es für die künftigen PflegeassistentInnen schnell und unkompliziert in die Praxis gehen kann, sind die Praktika bereits organisiert. Sie finden schon wenige Monate nach Ausbildungsstart in Wiener Pflege- und Gesundheitseinrichtungen statt, unter anderem im ÖJAB-Haus Neumargareten sowie in der mobilen ÖJAB-Hauskrankenpflege. Auch hier steht Abwechslung und ein Rundum-Einblick im Fokus: Verschiedene Praktika in den Fachgebieten Akutpflege (medizinische Fachbereiche), Langzeitpflege (etwa in einem Pflegeheim oder in der mobilen Pflege), Wahlpraktikum in der mobilen, ambulanten oder (teil-)stationären Pflege sind möglich. Laufende Praxisreflexionen sind dabei ein wichtiger Teil der praktischen Ausbildung. ▲

Olga Karpenko

Alle Informationen und ein spannender Blick hinter die Kulissen des Pflegealltags unter: [www.zukunftpflegen.at](http://www.zukunftpflegen.at)



## Pflegeschule der ÖJAB – die Vorteile auf einen Blick

- Garantierte, im Vorfeld bereits organisierte Praktika sichern einen Rundum-Praxisbezug für die TeilnehmerInnen.
- Angepasst an die persönliche Lebenssituation: Mit den Varianten Vollzeit und berufsbegleitend sowie möglichen Förderungen wird die Ausbildung für alle möglich und leistbar.
- Krisensichere Zukunft und ein Einstieg in einen sinnvollen Beruf: Auf die künftigen Pflegevorbilder warten sichere Zukunftsperspektiven sowie tägliche Sinnstiftung im Job.
- Es sind keine fachlichen Vorkenntnisse notwendig. Quer- und NeueinsteigerInnen sind an der Pflegeschule der ÖJAB willkommen!



Lust auf erfüllende Aufgaben und einen krisensicheren Job?

## Einladung zur ALMIT-Abschlusskonferenz Projekt zur Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen

**Donnerstag,  
26. November 2020**  
09:00–12:45 Uhr

### Online-Event

Den Zoom-Link erhalten Sie ein paar Tage vor der Veranstaltung.

### Anmeldung

<http://tiny.cc/ALMIT>

### Kontakt

[europe@oejab.at](mailto:europe@oejab.at)  
+43(0)1 810 73 82 15



### Programm

Einwählen: 09:00–09:30 Uhr  
Begrüßung: 09:30–10:00 Uhr  
Projektvorstellung: 10:00–11:15 Uhr  
Pause: 11:15–11:30 Uhr  
Erfahrungsaustausch: 11:30–12:30 Uhr  
Verabschiedung: 12:30–12:45 Uhr

**Wir laden Sie recht herzlich zur Abschlusskonferenz des Projektes ALMIT ein.**

Das durch das EU-Programm für Beschäftigung und soziale Innovation (EaSI) geförderte Projekt beschäftigte sich mit der Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen.

# In Memoriam



Willie Eppel in der ÖJAB-Generationen-Wohngemeinschaft Neumargareten.

## Willie Eppel

Am 12. 7. 2020 ist Wilhelmine „Willie“ Eppel gestorben. Sie war viele Jahre Pflegehelferin und SeniorInnenbetreuerin im Pfl egewohnhaus ÖJAB-Haus Neumargareten. Ihr Engagement ging weit über ihre Dienstverpflichtung hinaus, z. B. besuchte sie mit mehreren RollstuhlfahrerInnen Opern- und Theateraufführungen in ihrer Freizeit. Nach ihrer Pensionierung blieb sie dem Haus als ehrenamtliche Mitarbeiterin treu und betreute vor allem die Bibliothek, der sie als gelernte Buchhändlerin besonders verbunden war. Als ihr der Weg in den 5. Stock (ohne Lift) ihrer Wohnung allmählich zu beschwerlich war, wurde sie ab 2009 eine der ersten BewohnerInnen des damals neuen ÖJAB-Generationenwohnens in der Wiener Hanauskagasse und eine prägende Persönlichkeit für dieses außergewöhnliche Wohnprojekt, die auch wiederholt von JournalistInnen interviewt wurde. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie im ÖJAB-Haus Neumargareten.

Ihr letzter Wille war es, dass ihre sterblichen Überreste der anatomischen Wissenschaft für Forschungszwecke übergeben werden, weshalb es kein Begräbnis gab. Die ÖJAB möchte sich mit einer Dank- und Gedenkmesse im ÖJAB-Haus Neumargareten von ihr verabschieden, sobald es die Coronavirus-Situation wieder erlaubt. Die Messe soll im Generationensaal stattfinden, wo Willie Eppel, solange es ihr Gesundheitszustand erlaubte, auch immer an den wöchentlichen Gottesdiensten teilnahm. ▲

Herbert Bartl





Alfred Holzer (links) und Franz Madl 1969 bei einem ÖJAB-Besuch in der Präsidentschaftskanzlei.

### Alfred Anton Holzer

Am 30. April 2020 ist Alfred Anton Holzer im 80. Lebensjahr gestorben. Er war ordentliches Mitglied der ÖJAB und seit 1987 Ehrenmitglied und Träger des Goldenen Ehrenschildes der ÖJAB.

In seiner Jugend in den 1960er Jahren war er Bewohner des Jungarbeiterinternats Hernals im 17. Wiener Bezirk. Er übernahm weitere Aufgaben in der ÖJAB, etwa Leiter des ÖJAB-Jugendclubs Wien-Leopoldstadt, und wurde Vizepräsident der ÖJAB. Später arbeitete er bei der BU-WOG. Auch als Pensionist war er weiterhin ein aktiver Teilnehmer bei Generalversammlungen und Veranstaltungen der ÖJAB.

Seine Kräfte haben seiner schweren Krankheit, die zuletzt noch durch eine COVID-19-Infektion verschlimmert wurde, nicht länger Stand gehalten. Alfred Holzer wurde am 22. Mai 2020 nach einer hl. Seelenmesse in der Pfarrkirche Nußdorf am Nußdorfer Friedhof in Wien beigesetzt. Auch eine ÖJAB-Delegation nahm Abschied.

„Unvergessen werden uns seine Herzengüte, seine Hilfsbereitschaft und sein soziales Engagement sein“, schrieben seine Hinterbliebenen in der Todesnachricht. Die ÖJAB kann sich dem nur anschließen und wird Alfred Holzer ein würdiges Andenken bewahren. ▲

Wilhelm Perkwitsch

### Hofrat Dr. Franz Madl

Am 15. August 2020 ist Hofrat Dr. Franz Madl im 87. Lebensjahr gestorben. Er war ordentliches Mitglied der ÖJAB und seit 1965 Ehrenmitglied und Träger des Goldenen Ehrenschildes der ÖJAB.

Seine erste Station in der ÖJAB war als 22-jähriger Student der Geschichte und Geographie die Funktion eines Heimleiters, zunächst im Schloss des späteren Europahauses Wien, danach im Jungarbeiterinternat Hernals und schließlich im Jungarbeiterinternat in der Krottenbachstraße in Wien. Nachdem die ÖJAB als Verein konstituiert wurde, wurde er zum ersten Hauptgeschäftsführer in der ÖJAB-Geschichte von 1959 bis 1964 bestellt. 1962 wurde er Vizepräsident der ÖJAB. Sein Geographiestudium schloss er mit dem Doktorat ab. Das prädestinierte ihn, sich im Besonderen der internationalen Zusammenarbeit der ÖJAB zu widmen, dem Jugendaustausch mit Japan und der Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso. Sein beruflicher Weg führte ihn schließlich in das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, wo seine berufliche Karriere mit dem Titel Hofrat ausgezeichnet wurde. Er erhielt noch mehrere Auszeichnungen, u.a. das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse. Über 52 Jahre war er auch Funktionär in der gemeinnützigen Genossenschaft „Aufbau“ im Wohnbausektor tätig.

Am 26. August 2020 fand im Wiener Neustädter Dom ein Requiem für Franz Madl statt. Anschließend wurde er am Städtischen Friedhof von Wiener Neustadt eingeseignet und beerdigt. Auch eine ÖJAB-Delegation nahm Abschied.

Die ÖJAB wird Franz Madl ein würdiges Andenken bewahren. ▲

Herbert Bartl

# Spotlights

## Streetart im ÖJAB-GreenHouse

Kunst ist, was man daraus macht: In den heißen Sommertagen des Junis waren BewohnerInnen aus dem ÖJAB-GreenHouse besonders kreativ. Sie nutzen die heuer sehr ruhige Zeit, um sich künstlerisch auszutoben und das Platzl im hauseigenen Garten des ÖJAB-Studierendenheims in der Seestadt Aspern mit verschiedenen Motiven zu verschönern. Mit bunter Kreide bemalten sie den Boden, zeichneten und kolorierten die Bilder. Das farbenfrohe Ergebnis konnte sich bis zum nächsten erfrischenden Sommerregen sehen lassen: Street Art im ÖJAB-GreenHouse, die begeistert.  $\Delta$

Judith Kittelmann



## Damals (fast) wie heute: Social Distance Laufmarathon durch drei Bundesländer!

Vor 20 Jahren hieß es für vier Herren aus der ÖJAB: „Auf die Plätze, fertig, los!“ Harald Pöckl (stellvertretender Geschäftsführer der ÖJAB), Peter Winkler (Heimleiter des ÖJAB-Hauses Eisenstadt) und die Freunde Markus Mauritz und Stefan Bayer meisterten damals die 42 Kilometer des Vienna City Marathon mit Sportsgeist und Teamspirit (historisches Foto rechts).

2020 wollten sie es noch einmal wissen und trainierten fleißig durch die Wintermonate. Und wer wirklich ans (Lauf-) Ziel will, der findet auch in Zeiten von Corona einen Weg: So wurden die digitalen Medien genutzt und das Staffelholz wurde virtuell übergeben (Foto rechts unten).

Markus startete in Leobendorf, Stefan lief die Wiener Donauinsel entlang und übergab an Peter im Burgenland (Trausdorf an der Wulka). Die letzte Etappe lief Harald im schönen Greifenstein. Die Familien der Läufer wurden dabei kurzerhand zu VideoreporterInnen und filmten fleißig für die Übertragung.

Bravo: Ganze zehn Minuten war das Vierer-Laufteam schneller als vor 20 Jahren – wir gratulieren zu einer wahrhaftig sportlichen Leistung!  $\Delta$

Olga Karpenko





## Fensterkonzerte im ÖJAB-Haus Meidling

Ablenkung im Lockdown: Ende März ging Musikerin Lisa, eine Bewohnerin aus dem ÖJAB-Haus Meidling, kurzerhand ans Fenster und sang sich schnell in die dankbaren Herzen der BewohnerInnen.

Violinist Alex und E-Gitarist Julian begleiteten die eine oder andere bekannte Cover-Nummer. Am 10. Mai gab es dann im Hof des Studierendenheims ein halbstündiges Abschlusskonzert mit allen Highlights der letzten Wochen – selbstverständlich unter Berücksichtigung aller Sicherheitsmaßnahmen.

„Wenn man schon momentan öffentlich keine Kultur erleben kann, bringen wir sie zu euch nach Hause!“, sagte Lisa über die musikalischen Einlagen, die in dieser Zeit ein schöner Teil des eingeschränkten Studierendenlebens in Meidling wurden. Auf Begeisterung stießen die MusikerInnen aber nicht nur im Wohnheim selbst: Auch die Nachbarn genossen die Klänge der Fensterkonzerte und bedankten sich lautstark!  $\Delta$

André Horváth



## Digitaler Kunstworkshop im Rahmen des Projektes „Nicht auf der Erde lasten“

Eigentlich sollte Anfang April zum Internationalen Tag der Erde ein Kunstworkshop mit der Künstlerin Ilse Hirschmann im ÖJAB-Haus Eisenstadt stattfinden. Die Kooperationsveranstaltung des Europahauses Burgenland musste allerdings pandemiebedingt kurzerhand digital stattfinden. Im Laufe des April konnten Interessierte gemeinsam mit Ilse Hirschmann im Homepainting und/oder Homewriting kreativ sein und Kunstwerke erschaffen. Die Ergebnisse wurden am 22. April, anlässlich des Internationalen Tages der Erde veröffentlicht und können als Video auf [www.europahaus.eu](http://www.europahaus.eu) online betrachtet werden.  $\Delta$

Helga Kuzmits



## Events im Europahaus Wien: viel Raum und Luft schützen vor Ansteckung

Veranstaltungen wurden im Sommer wieder möglich, wenn auch mit Auflagen und Beschränkungen. Gefragt sind Veranstaltungsorte, die viel Raum, Abstand und frische Luft ermöglichen, um unter den Event-TeilnehmerInnen die Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus gering zu halten. Ein solcher Ort ist das Europahaus Wien, Bildungs-, Tagungs- und Veranstaltungszentrum in der Linzer Straße 429 in 1140 Wien. Das ÖJAB-Tochterunternehmen nimmt schrittweise wieder seinen Betrieb auf. Das Bistro wurde bereits am 2. Juni geöffnet, ab 1. Juli waren erneut Veranstaltungen aller Art möglich – die erste Hochzeit wurde bereits Anfang Juli veranstaltet – und seit dem 1. August sind sogar wieder Veranstaltungen mit bis zu 200 Gästen möglich (Stand zu Redaktionsschluss 1. 9. 2020). Seit 1. September empfängt das Europahaus auch wieder Hotelgäste.  $\Delta$

André Horváth

# #stayhealthy mit der ÖJAB

## Tipps zur Vermeidung des Coronavirus

Nützliche Empfehlungen, die die ÖJAB in den letzten Monaten vor allem auf ihren Social-Media-Kanälen verbreitet hat, jetzt auch in senf.

Die ÖJAB hat seit Beginn der Pandemie ihr Know-how im Bereich Hygiene dazu genutzt, um nicht nur in den Einrichtungen, sondern auch vermehrt online auf ihren Social-Media-Kanälen auf Facebook und Instagram ihre Follower auf mögliche Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz vor einer Infektion mit dem Coronavirus hinzuweisen. Die so entstandenen #stayhealthy-Tipps wurden seit Anfang April regelmäßig gepostet, um einen weiteren Beitrag zur Eindämmung der Pandemie zu leisten.

Abstand halten, Mundschutz tragen, regelmäßiges Händewaschen und sich nicht ins Gesicht fassen sind wirksame Sicherheitsvorkehrungen, die alle gemeinsam eine Übertragung des Coronavirus verhindern können. Diese und weitere nützliche Tipps haben wir hier noch einmal zusammengefasst:



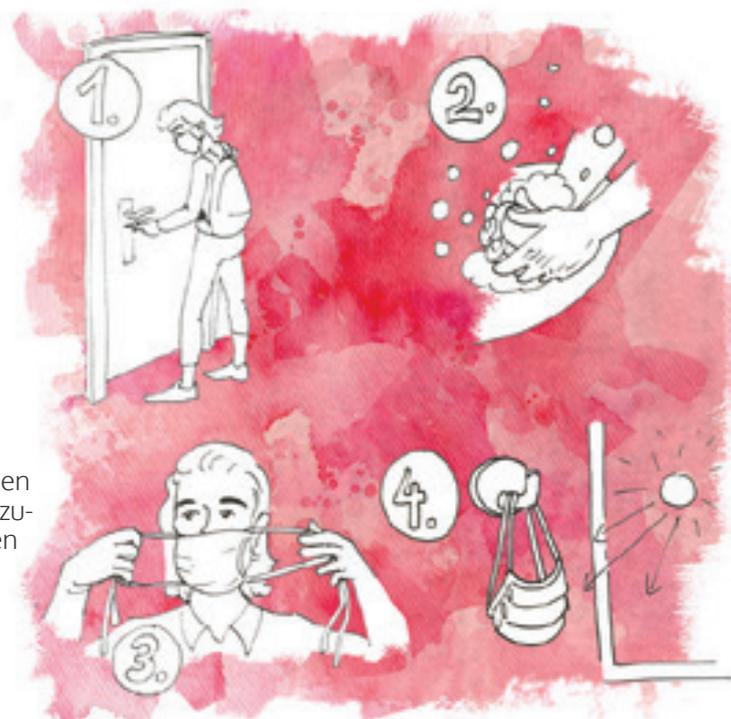
Lass dein **Handy in der Hosentasche**, wenn du rausgehst, z.B. zum Einkaufen! Wenn du z.B. im Supermarkt, auf der Bank oder der Post etwas angreifst und dann dein Handy in die Hand nimmst, verteilst du vielleicht Coronaviren auf dein Handy. Wenn du dann mit dem Handy telefonierst, hast du die Viren im Gesicht und kannst dich anstecken. Lass dein Handy für die kurze Zeit im Freien oder z.B. im Supermarkt lieber eingesteckt.



### Wenn du heim kommst...



zuerst Händewaschen  
...danach Schutzmaske an Schnüren ablegen  
...und zum Trocknen an einem sicheren Ort zuhause aufhängen, an dem du dich nur selten aufhältst.





Wenn du im öffentlichen Raum unterwegs bist, **achte darauf, was du mit welcher Hand angreifst.**

Mit der einen Hand: Dinge, die nur DU angreifst z.B. ...

- deinen Schlüsselbund
- deine Bankomatkarte
- dein Handy für Notrufe

Mit der anderen Hand: Dinge, die auch andere angreifen z.B. ...

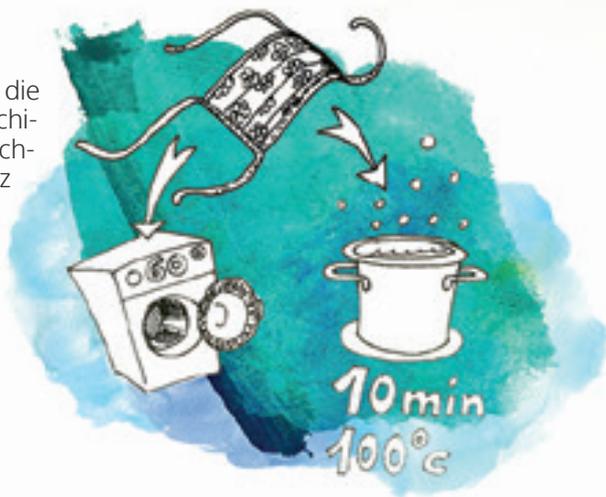
- Griffe in öffentlichen Verkehrsmitteln
- Eingangstür deines Wohnhauses
- Druckknöpfe im Lift

**Richtiges Desinfizieren kann dich schützen.** Nicht nur Desinfektionsmittel, sondern auch Alkohol (ab 70% Alkoholanteil) desinfiziert sehr gut. Benutze dabei mindestens 3ml (oder circa einen großen Teelöffel) Flüssigkeit und reibe sie in deinen Händen trocken. Achte vor allem darauf, deine Fingerkuppen und die Fingerzwischenräume gründlich zu desinfizieren. Deine Hände sollten über die Handgelenke hinaus gut desinfiziert sein. Desinfektion hilft gegen Viren. Öle aller Art (z.B. Teebaumöl) sind KEIN Desinfektionsmittel, auch die meisten Handschuhe schützen NICHT zu 100% gegen Viren. Am besten ist: Regelmäßig Händewaschen und nicht ins Gesicht greifen.



**Stoffmasken** solltest du regelmäßig **richtig reinigen**. Es genügt, die Masken als Kochwäsche bei mindestens 60 Grad in der Waschmaschine zu waschen oder 10 Minuten in kochendes Wasser zu legen. Nachdem er wieder komplett trocken ist, kann dein Mund- und Nasenschutz aus Stoff wieder verwendet werden.

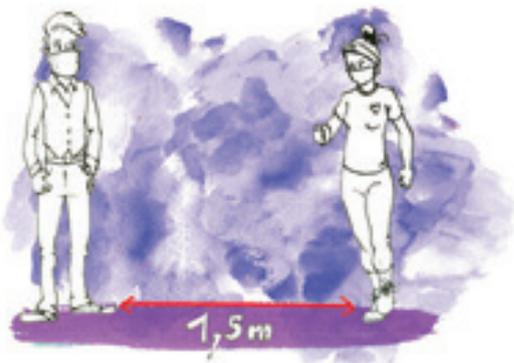
Herkömmliche Einwegmasken kannst du so nicht reinigen. Auch Stoffmasken mit Gummischnüren solltest du nur bei 60 Grad waschen und keinesfalls kochen, weil der Gummi beschädigt werden könnte.



# #stayhealthy mit der ÖJAB

**Richtig Händewaschen.** Achte darauf, deine Fingerkuppen und die Fingerzwischenräume gründlich für mehr als 20 Sekunden zu reinigen. Deine Hände sollten über die Handgelenke hinaus gut eingeseift sein. Verwende mindestens lauwarmes Wasser! Achte darauf, dass du Armatur und Seifenspender nach dem Händewaschen nicht direkt mit der Hand berührst, da auf deren Oberflächen Viren mehrere Tage überleben können. Wasche deine Hände so oft wie möglich, besonders wenn du nachhause kommst, aber ruhig auch zwischendurch.

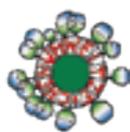
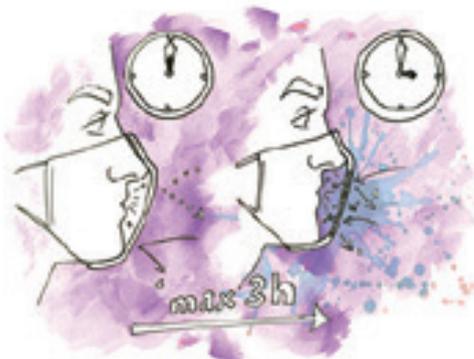
Achtung bei langen Fingernägeln – Sie können potenzielle Virenherde sein. Es ist schwieriger beim Händewaschen mit Seife die Fingerkuppen richtig zu reinigen. Kurze Fingernägel machen das Reinigen deutlich einfacher.



Halte immer einen Abstand von 1 bis 2 Metern zwischen dir und deinen Mitmenschen, wenn du unterwegs bist, ob beim Einkauf, dem Spaziergang oder anderen Aktivitäten in geschlossenen Räumen oder im Freien.



Zieh deinen Mund- und Nasenschutz immer nur an den Schnüren (seitlich) an und aus. Die Maske muss immer Mund und Nase überdecken. Auch über deine Nase kannst du nämlich Coronaviren ein- und ausatmen. Dein Mund- und Nasenschutz muss daher immer Mund und Nase überdecken. Fass dir beim Tragen niemals ins Gesicht! Verwende den Mundschutz nicht länger als 3 Stunden und lass ihn niemals feucht werden! Ansonsten verliert er seine Wirkung. Hänge den Mund- und Nasenschutz nach Verwendung immer zum Trocknen an einem sicheren Ort zuhause auf, an dem du dich nur selten aufhältst.



Falls Sie „Senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden“ nicht mehr per Post zugeschickt erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail an [office@oejab.at](mailto:office@oejab.at) oder telefonisch unter 01 597 97 35-0 mit.